

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Abend-Ausgabe erscheint von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Belegzettel nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Wiesbadener Tagblatt-Verlag“ 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für 10 Zeilen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meines Tages“ in einheitlicher Schriftform, 20 Bg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen Anzeigen. 20 Bg. für alle Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meines Tages“, 20 Bg. für alle Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meines Tages“, 20 Bg. für alle Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meines Tages“.

Anzeigen-Verkauf: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe, bis 6 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an besonderem Tage und Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 30. Dezember 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 608. • 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Die Ereignisse auf dem Balkan.

Generalfeldmarschall von Mackensen in Sofia.  
Eine Audienz beim König.

W. T. B. Sofia, 30. Dez. (Nichtamtlich. Bulg. Telegraphen-Agentur.) Generalfeldmarschall v. Mackensen ist gestern in Sofia eingetroffen. Am Bahnhof hatten ihn Vertreter des Königs und der Regierung empfangen. Eine Kompanie Söhne der Militärschule mit Musik erwies die Ehrenbezeugungen. Der Generalfeldmarschall hatte in der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls große Frühstückstafel zu 40 Gedecken statt. Die Tafel trug militärischen Charakter, da alle Gäste höhere Offiziere waren. Am Abend erfolgte die Rückreise des Generalfeldmarschalls in das Hauptquartier. Die Bevölkerung bereicherte ihm einen begeisterten Empfang und jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

### Ein neuer Protest Griechenlands gegen die Befestigung von Saloniki.

W. T. B. Athen, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Die Südwestliche Korrespondenz meldet aus Athen vom 28. Dez.: Die griechische Regierung hat gegen die von den Truppen der Entente am Saloniki errichteten Befestigungen zum zweiten Male Protest eingelegt.

Der italienische Gesandte Graf Bosdari gab im griechischen Kabinett im Auftrag seiner Regierung die Erklärung ab, daß die bei Saloniki stehenden italienischen Truppen die albanische Grenze nicht überschreiten würden.

### Griechenland auch während der bevorstehenden Kämpfe neutral.

W. T. B. Athen, 30. Dez. (Nichtamtlich. Von dem Sonderberichterstatter des W. T. B.) Wie ich erfahre, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Kriegsgruppen bei Saloniki neutral bleiben.

### Castelnau Audienz bei König Konstantin.

Die Entente darf nicht auf Unterstützung Griechenlands rechnen.

Br. Athen, 30. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Wie der Berichterstatter des „L. A.“ erfährt, ist der Audienz Castelnau's beim König keine außerordentlich hohe Bedeutung beizulegen. Die beiden besprachen in rein sachmännischer Weise die militärische Lage, ohne einander zu überzeugen. Castelnau äußerte Journalisten gegenüber, Sarraïl würde einem Angriff standhalten. Dagegen, mit den Verhältnissen vertraute Kreise sind aber gegenteiliger Ansicht. Die Lage ist hier ruhig. Die Entente ist davon verständigt, daß sie keinesfalls auf Unterstützung seitens der griechischen Armee während eines Angriffes auf Saloniki rechnen dürfe. Die griechische Regierung wird auf jeden Fall die Neutralität, die sie im Interesse ihres Landes für notwendig erachtet, mit größter Energie durchführen.

### Saloniki muß gehalten werden!

Sofia, 30. Dez. (Zens. Bln.) Nach einem an maßgebender Stelle aus Saloniki eingegangenen vertraulichen Bericht ist es General Sarraïl bei dessen letzter Besprechung mit Kitchener gelungen, den letzteren davon zu überzeugen, daß Saloniki unter allen Umständen von den Verbündeten gehalten werden müsse, weil ein Zusammenbruch der Entente-Aktion auf dem Balkan die weitere Fortsetzung des Krieges unmöglich machen würde, zumal dadurch jedes Vertrauen in die Entente-Regierungen verloren ginge, so daß die Landoperationen zur Fortführung des Krieges aussichtslos würden. Deshalb seien die Engländer zu äußerstem Widerstand entschlossen.

### Vor der Entscheidung.

Br. Berlin, 30. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Gemäss Meldungen zufolge bringt der „Yonker“ „Progrès“ aus Athen die Nachricht, daß dort die ministeriellen Kreise die öffentliche Meinung auf den Einmarsch der Bulgaren in Griechenland vorbereiten. — Eine Meldung der „Yonker“ „Dépêche“ aus Saloniki besagt, daß der Feind bedeutende Streitkräfte bei Doiran und Gewegeli konzentriert, wo große Vorräte an Munition und Kriegsmaterial angeliefert wurden. — Aus Athen verlautet weiter, daß der Angriff der Deutschen und Bulgaren auf Saloniki bevorsteht, und daß diese entschlossen sind, die Verbündeten ins Meer zu werfen.

### Die Trümmer der serbischen Armee.

W. T. B. Athen, 30. Dez. (Nichtamtlich. Von dem Sonderberichterstatter des W. T. B.) Die Trümmer der serbischen Armee sind in Stutari und Elbasan angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40 000 Mann; sie besitzen weder Artillerie noch Munition.

### Die bulgarisch-serbischen Kämpfe bei Elbasan.

Br. Wien, 30. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Wie aus Genf berichtet wird, dauern die Kämpfe zwischen den Bulgaren und Serben bei Elbasan fort. Die Haupt-

kräfte der Serben haben das Gebiet der Stadt bereits verlassen.

### Der „Temps“ gibt die Serben verloren.

Warum Castelnau in Saloniki war.

W. T. B. Paris, 30. Dez. (Nichtamtlich.) In einem Leitartikel über Castelnau's Aufgabe gibt der „Temps“ zu, daß man den Serben leider nicht mehr helfen könne. Dieses Ziel sei unerreichbar, aber man habe sich Rechenschaft gegeben, daß die Aufgabe der Partie die Schlappes vervollständigen würde. So sei Castelnau nach Saloniki gegangen, um die Befestigungen und Verteidigungsmittel zu inspizieren und alle Maßnahmen zu prüfen, die notwendig seien, um den Plak gegen einen Angriff widerstandsfähig zu machen. Sein Bericht würde ja allerdings nicht in die Öffentlichkeit dringen, aber aus den Telegrammen wisse man, daß er aus dem Jögern des Feindes Ruhe gäbe und alles bereit stelle, um die Befestigung Saloniki's geordnete Öffnung nicht zu enttäuschen. Die öffentliche Meinung Frankreichs habe in dieser Frage die beständigen Stimmungsbewegungen durchgemacht. Sie würde nicht verstehen, wenn man die Gelegenheit ungenutzt verstreichen ließe. Keine Erklärung würde sie dann hindern, für mögliche Enttäuschungen von den Schuldigen Rechenschaft zu fordern, welche sie für die Schlappes verantwortlich machen würde.

### Engländerhaß bei den geflüchteten Serben.

Br. Lugano, 30. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Provincia di Como“ schildert die Ankunft der serbischen Flüchtlinge in Rom, die die Umgehung der serbischen Gesandtschaft in ein kleines Belgrad umgewandelt haben. Der Berichterstatter hebt namentlich den Engländerhaß hervor, der aus den Reden jedes einzelnen Serben spreche.

### Zur Beschießung des Hafens von San Giovanni di Medua.

Br. Lugano, 30. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) In Messina sind Kapitän und Mannschaft des serbischen griechischen Dampfers „Sofia“ angekommen. Der Kapitän erzählt, er sei am 7. Dez. mit 1300 Tonnen Waren für die montenegrinische Regierung in San Giovanni di Medua eingetroffen, als zwei österreichische Torpedoböte und ein Kreuzer erschienen und die Stadt und den Hafen beschossen. Die „Sofia“ sei sofort in Flammen aufgegangen. Die Mannschaft rettete sich an Land, konnte sich aber erst am Bord eines italienischen Dampfers einschiffen.

### Die italienische Expedition nach Albanien.

Immer noch Hoffnungen auf Rumänien.

Br. Lugano, 30. Dez. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Zu den Konferenzen Sonnino's mit dem Kriegsminister erfährt die „Stampa“, daß Italiens albanische Hilfsaktion zugunsten der Serben in voller Entwicklung begriffen ist. Gleichzeitig hatte sich Italien bereit, der österreichischen Balkanoffensive entgegenzutreten. Die Österreicher schickten sich, dem genannten Blatte zufolge, zurzeit an, gleichzeitig nach Antivari, San Giovanni di Medua sowie nach Cetinje über den Kosovo zu marschieren. Die Haltung Rumäniens lasse aber die Balkanrevanche für die Entente erhoffen.

### Italienische Truppen nahe der Grenze von Epirus?

Rotterdam, 30. Dez. (Zens. Bln.) Aus Saloniki wird nach Paris gemeldet und von Reuters weiter verbreitet: Ein aus Santi Quaranti eingetroffener Reisender berichtet, daß Abteilungen des italienischen Heeres von Valona aus sich einigen Punkten der Grenze von Epirus nähern.

### Das Schicksal der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen.

W. T. B. Wien, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Dem Fürsorgekomitee des roten Kreuzes für Kriegsgefangene ist von verschiedenen zuverlässigen griechischen Stellen telegraphisch gemeldet worden, daß die früher in Serbien festgehaltenen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen sich nunmehr in Albanien zwischen Durazzo und Valona, nahe der Küste, befinden. Wegen der etwaigen Überführung dieser Kriegsgefangenen nach Griechenland schweben Verhandlungen.

### Die bulgarischen Kriegskredite.

Die Beratung der Subranje.

W. T. B. Sofia, 29. Dez. (Nichtamtlich. Bulg. Telegraphen-Agentur.) Die heutige Sitzung der Subranje war der Bewilligung eines Kriegskredits von 500 Millionen Franken und eines zweiten Kredits von 30 Millionen gewidmet, der dazu bestimmt ist, den Unterhalt von Familien armerer Soldaten zu sichern. Ministerpräsident Radoslawow wählte wegen Unpäßlichkeit der Sitzung nicht bei. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit verzichteten alle Fraktionen auf eine regelrechte Debatte und beschränkten sich auf prinzipielle Erklärungen. Die doktrinarischen Sozialisten gaben erneut einem pazifistischen Glaubensbekenntnis sowie ihrer unerschütterlichen Gegnerschaft gegen jeden Krieg Ausdruck und erklärten, sie würden gegen die von der Regierung angesprochenen Kredite stimmen. Die Reformsozialisten gaben die Erklärung ab, sie hätten, obwohl sie den Krieg als vollendete Tatsache hingenommen und die Kredite in ihrer Un-

erlässlichkeit berechtigt erschienen, ihre Entscheidung dahin getroffen, weder für noch gegen die Vorlage zu stimmen, sondern sich der Stimme zu enthalten. Überdies möchten sie empfehlen, schon jetzt an Frieden zu denken und daran, daß jeder Gedanke an Eroberungen außerhalb der Grenzen der nationalen Einigung ausgeschlossen werde. Die Radikalen wiesen auf die Notwendigkeit der Einigkeit hin, bei der Parteienstreitigkeiten in den Hintergrund treten müßten, da die Parteien nur mehr an die Armee zu denken hätten. Sie erklärten, sie würden für die Kredite stimmen. Die Nationalen, Liberalen und die Demokraten gaben von Begeisterung getragene Erklärungen ab, in denen sie auch den Wunsch aussprachen, aus dem Munde des Ministerpräsidenten einige Aufklärungen über die politische Lage zu hören, ohne indes die Bewilligung der Kredite davon abhängig zu machen; sie würden für diese Kredite um so mehr stimmen, als sie forderten, daß der Friede in jeder Beziehung den von den Bulgaren gebachten Opfern entspreche. Die Agrarier, die Volksparteier und die Fortschrittler gaben gleichfalls die Erklärung ab, daß sie die Kredite bewilligen würden. Ein Mitglied der Mehrheitspartei ergriff am Schluß der Erörterungen das Wort und schloß dem Heldenmut und der bewundernswürdigen Kraft der Armee Lob und Anerkennung. Der Finanzminister dankte im Namen der Regierung den Abgeordneten für die Einigkeit und Geschlossenheit, von der sie in einer Frage, die den Bestand des Landes berühre, Zeugnis abgelegt hätten. Dieses feste Vertrauen der Abgeordneten werde der Regierung gestatten, das begonnene Werk zum guten Ende zu führen. Die ganze Sitzung verlief in feierlicher Stimmung, in der sich der unerschütterliche Entschluß des Landes widerspiegelte, vor keinen Schwierigkeiten zurückzufahren, um das Ziel, das sich das Land gesetzt hat, zu erreichen, nämlich die Bewirkung der Einigung aller Bulgaren. Die Tagungszeit der Subranje ist vom 28. Dezember bis zum 28. Januar verlängert, während das Haus in normalen Zeiten seine ordentlichen Tagungen vom 28. Oktober bis zum 28. Dezember und vom 28. Januar bis zum 28. März abhält.

### Aus der rumänischen Kammer.

Peter Corp über das eigenmächtige Vorgehen Englands, Frankreichs und Russlands im Gegensatz zu der wohlwollenden Haltung Deutschlands.

W. T. B. Bukarest, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Die Kammer setzte die Adreßdebatte fort. Hierbei ergriff der ehemalige Minister Peter Corp das Wort und sagte: Wir wissen uns Rechenschaft darüber geben, inwiefern die kriegsführenden Staaten die Erreichung des rumänischen nationalen Ideals beeinflussen. In diesem Zweck müssen wir die Welt von einer Reihe von Legenden reinigen, die den Blick trüben. England hat als Kriegsgewinn die Verteidigung der kleinen Staaten angeboten. Wir haben gesehen, wie England sie verteidigt; die Wahrheit ist, daß es die Verteidigung jener Staaten nur unternehmen hat, um sich ihrer zu bedienen. England behauptet, daß es kein Schwert gegen den deutschen Imperialismus gezogen habe, Frankreich stellt sich als Verteidiger der Zivilisation hin. Der gefährliche Kampf ist in Wirklichkeit eine Fälschung der gemeinsamen Zivilisation. Russland schlägt sich im Namen der Orthodoxie und des Pan-Slavismus. Der wahre Grund für den Krieg ist bei Frankreich die Wiedereroberung der verlorenen Provinzen, bei England liegt der Grund darin, daß es die deutsche Machtentfaltung sah, die sich in dem Worte des deutschen Kaisers ausdrückt, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt, England aber will Konstantinopel, die Dardanellen, das Schwarze Meer und die Donaumündungen. Welches hiervon sind die Absichten, die gegen uns gerichtet sind? Glaubten Sie, daß wir das Ideal, von dem Moldawien sprach, verwirklichen können? Ich glaube nicht. Lebendigen können wir nur durch Zerstörung der österreichisch-ungarischen Monarchie erwerben. Die Bulowina würde Russland selbst behalten, das Bonat würde es den Serben geben. Es würde ferner die Bedingung erfüllen, die es für den Frieden einmal bekanntgab, nämlich sich Salona nehmen. (Unruhe.) Für Russland kann es natürlich nur ein russisches Ideal geben: Einen Teil der Balkan- und die verlorenen Provinzen russisch, das Eisene Tor in serbischen Händen, also auch russisch. Bedeutet dies für Sie die Verwirklichung ihres nationalen Ideals? Dies ist also die Lage. Jeder Staat hat zwei Probleme, Erstens das Problem seines Bestandes, zweitens das seiner Ausdehnung. Von Deutschland können wir natürlich auch nichts anderes erwarten. Die Forderungen der deutschen Politik haben wir immer erfüllt, stets aber in einer uns wohlwollenden Weise. Die genaue Einschätzung der Verhältnisse führt uns zu dem Schluß, daß Rumänien den Weg einschlagen muß, der es davon bewahrt, Russlands Geißel zu werden. (Lärm.) Nationaldemokrat, rufte: Also dann sollen wir Russlands Ungarn werden? Corp antwortete: Wir waren bisher nie Russlands Ungarn und werden es niemals sein. Der Redner fährt dann fort: Es hat sich bei uns eine besondere Atmosphäre politischer Erregung und Unzufriedenheit gebildet. Die Forderung Moldawiens, daß die lebendigen Rumänen nur getrieben in den Kampf gehen, ist sehr bedauerlich; diese Worte waren Beschimpfungen der Soldaten, die den Tod gefunden haben. Wenn die Agitatoren öffentliche Versammlungen halten, sollen sie sagen: Wir gehen mit Russland, wir bekommen Lebendigen, aber das Moldawien verlieren wir, die Rumänen werden geschloffen und man nimmt uns die Donaumündungen. (Lärm.) Corp erwiderte: Die Sache ist bekannt, wenn auch nicht gesagt wird. Unter diesen Bedingungen — sagt der Redner — geht das rumänische Volk nicht mit Russland. Ein solches Bündnis hätte zur Folge, daß weder unsere Armee noch unser Volk einen Nutzen daraus ziehen würden. Was sich heute bei uns abspielt, ist schon dagewesen. Es gab schon Zeiten, wo Agitatoren, die versagten, den Interessen der Nation zu dienen, in Wirklichkeit das Gegenteil taten. Corp schloß, indem er sich an den Ministerpräsidenten wendete: Sie leiden an Unentschiedenheit; lassen Sie einen Entschluß, Sie leiden nicht an Unentschiedenheit. Jemand rief: Belagerungszustand! Corp antwortete: Wer der lärmenden Menge nicht widerstehen kann, ist kein Staatsmann. Ich möchte Ihnen, Herr Präsident, daß die Ereignisse Sie nicht hinter sich herziehen, sondern daß Sie in Überzeugung mit ihnen gehen. (Lärm. Letzte Drahtbericht.)

Ein Vetter des Jaren auf der Reise nach Bukarest.

Dr. Budapest, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) „Als Gt“ berichtet aus Bukarest: Der russische Großfürst Boris, ein Vetter des Jaren, ist in Jassy eingetroffen und verläßt nach Bukarest weiter.

## Die Einführung der Wehrpflicht in England.

Die englische Kabinettskrise. — Kritiken an der Entscheidung des Kabinetts.

W. T.-B. Rotterdam, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die parlamentarischen Mitarbeiter der Blätter befassen sich mit dem vorgeschlagenen Ministerentwurf. Wie sie melden, hat sich die Mehrheit der Minister für sofortige Zwangsmaßnahmen entschieden. Der Premierminister scheint dies selbst verlangt zu haben und gegen weitere Versuche mit freiwilliger Rekrutierung gewesen zu sein. „Daily Chronicle“ stellt einen Bericht der „Daily Mail“, daß Lord George mit seinem Rücktritt drohe, in Abrede. Die „Daily News“ scheint daran zu glauben und macht darüber bittere Bemerkungen. Es fragt sich nun, ob der Beschluß des Kabinetts den Rücktritt einiger Minister zur Folge haben wird. Die Blätter sind sich darüber einig, daß Runciman und McKenna die bittersten Gegner der Dienstpflicht sind. Vielleicht werden diese beiden zurücktreten und mit ihnen einige andere liberale Minister. Hendersons Stellung hängt von dem Beschluß seiner Partei ab. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ bedauern die Entscheidung des Kabinetts für die Dienstpflicht, die sie als voreilig betrachten. Ihrer Ansicht nach hätte man noch einige Wochen dazu verwenden sollen, die unversehrten Männer zum Eintritt ins Meer zu ermahnen. Die nationale Einigkeit wäre das wert gewesen.

### Gegner des Zwangssystems.

Br. Kopenhagen, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) „Politiken“ melden aus London: In der entscheidenden Kabinettsitzung waren der Schatzkanzler McKenna und der Kriegsminister Runciman gegen jegliche Zwangsmaßnahmen hinsichtlich der militärischen Dienstpflicht, hauptsächlich weil sie dadurch einen schädlichen Einfluß auf den Handel und die Finanzen befürchten. Möglicherweise werden diese beiden Minister zurücktreten und mit ihnen auch noch andere Mitglieder des Kabinetts. Unterrichtsminister Henderson, der ebenfalls Gegner der zwangsweisen Dienstpflicht ist, will sich vor dem entscheidenden Schritt mit den politischen Organisationen seiner Partei beraten. Die irischen Nationalisten dürften ebenfalls Einspruch erheben, zu dem Zweck, daß Irland von dem Zwangssystem verschont wird. „Daily Mail“ warnt vor einer Kabinettskrise in der jetzigen Zeit. Parlamentarische Neuwahlen seien unter den jetzigen Verhältnissen unmöglich. „Politiken“ äußert sich über die Möglichkeit innerpolitischer Folgen des englischen Wehrpflichtbeschlusses folgendermaßen: Wenn die Macht der Verhältnisse den Regierungschef zu der Notwendigkeit der Wehrpflicht befehrt, so muß natürlich die Opposition verstummen. Eine Ministerkrise mit darauffolgender Auflösung des Parlaments mitten im Weltkrieg heraufzujagen, erscheint ganz unverantwortlich. Wie will man überhaupt eine neue angeordnete und starke Regierung bilden? Die Folgen des Sturzes des jetzigen Ministeriums können unberechenbar werden und die unheilvollste Verwirrung anrichten. Vielleicht werden einzelne Minister ihr Portefeuille abgeben, um damit jede Verantwortung für den Übergang zu dem Zwangssystem abzulehnen.

### Nur eine kleine Minderheit in der Opposition?

W. T.-B. London, 30. Dez. (Nichtamtlich. Reuters.) Die „Westminster Gazette“ bemerkt zu der Entscheidung des Kabinetts, die Dienstpflicht einzuführen, sie werde keine Spaltung der Regierung oder der allgemeinen Wahlen zur Folge haben. Im Unterhause werde nur eine sehr kleine Minderheit dagegen Opposition machen, die schließlich gezwungen sein werde, nachzugeben.

## Der Deutschbalken Weihnachten.

Von G. v. Lessen.

Weihnachten war den Deutschbalken stets ein Fest der Vereinigung. Zwar lockten sie auch Östern oder Pfingsten auf das Land, aber doch nicht in dem Maße wie die Feiertage des Winters. Schnee dede dann die Felder, Schlittenbahnen machten die Fahrten, die sich häufig über 50 Kilometer und mehr erstreckten, zu einem Vergnügen, was man im Sommer bei den Wetterverhältnissen nicht immer behaupten konnte. Doch mehr noch als die Annehmlichkeit des Verkehrs auf den Straßen lockte die Jagd. Weidmänner mit Leib und Seele sind die Deutschbalken stets gewesen.

Das Kommen des Weihnachtsfestes rief in den Städtchen und Ortschaften des Großherzogtums ein Leben hervor, das reglicher als das des Alltags war. Jeder, der nicht durch Familienbande zurückgehalten wurde, eilte auf das Land. Und auch die, die das Fest daheim verbringen wollten, führten nach dem heiligen Abend hinaus, zu Verwandten und Freunden. Denn alle Deutschbalken, auch wenn sie Stadtbewohner sind, hängen mit ganzer Seele am ländlichen Land.

Die Gastfreundschaft in Kurien war eine sehr weitgehende, wurde als etwas ganz Selbstverständliches gehalten und genossen. Gäste zum Kommen zu veranlassen und sie das Weiterfahren möglichst vergessen zu lassen, hatte sich in Kurien zu einer Kunst entwickelt. So verlegte ein alter Rittergutbesitzer die Landstraße, die in einer Entfernung von 2 Kilometern am Herrenhof vorbeiging, führte sie durch seinen Hof, daß er jeden, der auf ihr fuhr, sehen konnte. War der Reisende ein Bekannter, so half ihm kein Sträuben, er mußte ausspannen lassen und dableiben. Alt-Kurlands Gastfreundschaft kannte keine Grenzen. Natürlich ist es da kein Wunder, daß zu Weihnachten das Haus voller Besucher war. Die Männer lagen der Jagd ob, selbstverständlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Denn dann mußten sie in die Kirche, darauf hielt schon der Hausherr wegen des Beispiels gegenüber den Ketten, die des Gutes Arbeiter und Bauernschaft waren. Bei den Jagden veranstalteten nach Beendigung

## Die Aufnahme in der deutschen Presse.

Berlin, 30. Dez. (Jenz. Wn.) Zu den Beschlüssen des Kabinetts Asquith wegen Einführung der Dienstpflicht äußern sich die Morgenblätter in weitgehend übereinstimmender Weise, daß ohne schwere innerpolitische Kämpfe die Wehrpflicht in England kaum ins Leben treten werde.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Lord George hat über Asquith gestimmt. Es scheint, daß des ersten Entschlusses und drohende Haltung des Premierministers zu der Erkenntnis gebracht haben, daß der Augenblick für ihn gekommen sei, allen Göttern, die er früher anbetete, den Rücken zu kehren. Das größte aller Opfer soll nun dem englischen Volke zugewendet werden. Den Militärs vor allem wird es klar sein, daß die Entscheidung, zu der der Minister gekommen ist, einen Sprung ins Dunkle bedeutet, eine innerpolitische Umwälzung, die die Garantien des Sieges nicht vermehrt. Der Gedanke, daß die Siegesgewissheit unseres Volkes und unseres Heeres etwa durch den großen Entschluß Englands abgeschwächt werden könnte, liegt jedem in Deutschland fern.

Unter der Überschrift „Militarismus in England“ führt die „Vollst. Zeitung“ u. a. aus: Um der Vorsehung der militärischen Erziehung eines Volkes teilhaftig zu werden, bedarf es eines Zeitraumes von Generationen; hierin wird uns England nicht nachkommen. Dagegen bringt uns die Einführung der Dienstpflicht in England eine willkommene Ausgleichung der beiderseitigen militärischen Lücken, die geeignet ist, uns den Vorsprung zu sichern, den wir uns in technischer, wirtschaftlicher, sozialpolitischer Beziehung und zum Teil auch schon im Handel gegenüber England errungen haben. Die englische Regierung kann sich nicht anders helfen; sie findet sonst keinen Ausweg. Doch hat die englische Wehrpflicht in der Hauptsache wohl den Sinn, die sich verbündenden Bundesgenossen Englands hinzuhalten. „Mutet, duldet, wartet! Von England kommt Hilfe!“ Das wurde den Belgiern in Antwerpen gesagt, daselbe den Serben zugerufen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meint, der Kampf um die allgemeine Wehrpflicht in England werde wahrscheinlich den Weltkrieg überdauern. Ob er nicht vielleicht zur Stärkung der Friedenswünsche in England beitragen werde, möge dahingestellt bleiben.

In der „Deutschen Tageszeitung“ sagt Reventlow: Wir Deutschen können den englischen Entschlüssen nicht zustimmen. Wir erblicken in ihnen kein Zeichen von Kraft, aber nicht nur ein Zeichen der Schwäche, sondern den Beweis dafür, daß man in England die Lage als bedenklich genug ansieht, um selbst solche Mittel anzuwenden, welche die ganze englische Bevölkerung teils verabscheut und welche allen englischen Grundbesitzern sogenannter demokratischer Freiheit ins Gesicht schlagen und jetzt — das ist der Humor von der Sache — die freien Inselföhne von der Best des Militarismus infizieren sollen. Auch die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Großbritannien und schon der Wille dazu geben einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Ansicht: Deutschland und seine Verbündeten dürfen nicht auf halbem Wege stehen bleiben.

Der „Vorwärts“ führt aus: Weit größere Hindernisse als im Parlament werden dem neuen System im Lande erwachen, denn dort würgt die Abneigung gegen die Zwangsrekrutierung noch immer sehr tief. Es werden harte Kämpfe kommen. Schließlich wird auch im Lande die Regierung die Hindernisse vielleicht überwinden, denn der Hinweis auf die militärischen Misserfolge ist ein starkes Argument.

Die „Germania“ schreibt: Das ganze Schicksal der englischen Regierung ist im Grunde nur eine neue Bestätigung dafür, daß Asquiths schon lange fälligen Millionenheere auch weiterhin auf sich warten lassen werden. Die Frage scheint uns in erster Linie die zu sein, wie es Englands Verbündete, insbesondere Frankreich, extragen werden, sich zum so und so vielen Male in ihren Hoffnungen enttäuscht zu sehen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt u. a.: Für den Krieg wird sich aus dem ganzen Gerede, das ja zweifellos dem Parlament, wenn es eingebracht wird, verabschiedet wird, keine besondere Wirkung ergeben. Denn für England kommt ja nicht bloß die militärische Führung des Krieges in Betracht und überdies, glaubt man, daß 300 000 Mann bei diesen ungeheuren Rissen den Krieg entscheiden werden? Jedenfalls hat Deutschland keinen Grund, diesen Beschluß mit irgend welcher Sorge zur Kenntnis zu nehmen. Wir sind unserer Sache sicher genug, um nicht durch solche Maßregeln erschüttert zu werden. Aber es gewährt uns eine gewisse Genugtuung, daß England durch diesen Krieg, den es uns aufgedrängt hat, um angeblich den deutschen „Militarismus“ zu führen, nun dazu gebracht wird, eben diesen Militarismus als Mittel zu seiner Rettung einzuführen. Vielleicht kommt es schließlich noch dahinter, daß es sich auch in der Beurteilung dieser deutschen Einrichtung geteilt hat, wie über so manche andere.

Die „Allgemeine Volkszeitung“ meint: Mit dem Schritt, den England zu tun im Begriffe steht, vollzieht es einen einschneidenden Bruch mit seiner Vergangenheit. Seine ganze innere Entwicklung war seit Jahrhunderten auf eine fortschreitende Demokratisierung und Einschränkung der staatlichen Macht gerichtet. Die Freiheit des Individuums war sein höchster Stolz. Nun soll an Stelle dieser Freiheit in einer der denkbar wichtigsten Angelegenheiten staatlicher Zwang treten. Der „Militarismus“, den man auf den britischen Inseln als einen Fliesen auf dem Schilde der modernen Kultur, als eine drückende

des Schüsselstrebens die Vorkämpfer (Waldhüter) auf ihren Jagdrevieren ein sogenanntes gemeinsames Wesen, um ihren Dank, da auch sie bei der Bewirtung nicht vergessen waren, den Damen auszusprechen. Russischsprachiger durfte man zwar, um eine solche Darbietung schon zu finden, nicht sein, aber es klang doch nett, wenn die zwangig, dreißig Mann, so groß war oft die Forstwache, gemeinsam bliesen. Nach Erledigung des Wagens- und Ochsenkaufes wurde das letzte Jagden genommen, und nach allem Brauch stand hier bei jedem Schützen eine Dame. Die ganz wilden Jäger zwar drückten sich freilich von solchen Zugaben, denn gar zu oft erkünte aus zartem Munde ein Ruf, der durch Verschneiden dem Bild das Leben rettete. Nach beendeter Jagd, die zwar nicht solche Massenergebnisse wie bei uns brachte, sondern schon als durchaus gelungen galt, wenn 30, 40 Stück Wild zur Strecke kamen, fuhr alles in einspännigen, mit Stroh und Säcken ausgelegten Schlitten heim.

Doch nicht nur der Jagdtag selber war, durch das laute Jagen der 12 bis 16 Hunde, das wie Orgelton und Windesbrausen durch die Wälder klang, untermischt mit dem Ton der Hörner und dem Knallen der Schießflinten, im höchsten Grad reizvoll, sondern auch der Abend brachte seine Vergnügungen. Reisepartien wurden bei Wondenschein unternommen, Lärge, bei denen sich jemand aus der Gesellschaft ans Klavier setzte, kamen zustande. Viel ungebunden frohes Genießen bei größter Bescheidenheit herrschte, aber nie wurde die Grenze des Schillens überschritten. Wande der Verwandtschaft umschlangen eben alle. Gedichte, deren Verfasser unbekannt, die aber mit äußerster Schärfe Witzstände geistelten, entfielen in diesen Tagen. Auch an anderen Abenden herrschte sein Rangel, so war es sehr beliebt, den eingeschlafenen Hahn am Abend auf den hohen Nachelosen eines der Schlafzimmer zu setzen, wo dann das erwachte Tier um 4 oder 5 Uhr morgens sein Frühkonzert anstimmte. Doch mit solchen und ähnlichen Überraschungen, wie dem Zuhören der Armeel am Nachthand, dem Streuen feingeschlittener Rohhaare in das Bett oder dem Zagen einer schlecht gemachten Puppe auf das Kuschelager der jungen Damen, die ob dem Ungescheh des Versuchs, sie zu erschrecken, spotteten, hatte es nicht

last der Festlandsbevölkerung zu betrachten genötigt war, soll nun auch eine englische Einrichtung werden. Ist denn eben kein Gebot, und sie zwingt sogar zum Vergnügen auf selbstgewordene Schlammwörter.

Auch in einer zweiten Hinsicht ist der geplante Übergang zur Dienstpflicht von grundsätzlicher Bedeutung. Ein verabschiedetes Merkmal der Entwicklung, in die England durch den Verlauf des Krieges gedrängt worden ist, besteht darin, daß es zu einer grundsätzlichen Änderung der Wehohen seiner Kriegsführung gezwungen ist. Die Zeit der bloßen Selbstsubventionen und der Blockaden ist vorbei. Diese bequeme und einträgliche Art, sich lästige Gegner und Konkurrenten vom Hause zu schaffen, hat sich in diesem Kriege als untauglich erwiesen, gewiß zur nicht geringen Überraschung der Engländer selber. England steht mitten im Festlandskriege.

Die „Allgemeine Volkszeitung“ weist mit Recht auf die Folgen hin, die wir bei der Formulierung unserer Friedensbedingungen aus dem Schritt Englands zu ziehen haben. Sie schreibt u. a.: Welche Folgen die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für den weiteren Verlauf des Krieges haben wird, läßt sich heute selbstverständlich noch nicht erkennen. Diese Frage hängt im wesentlichen davon ab, wie weit die Engländer heute in ihrer Fähigkeit, zu organisieren, gelangt sind. Wenn der Beschluß, der am 22. Dezember im Kabinettsrat gefaßt worden ist, bereits vor zehn Jahren durchgeführt worden wäre, hätte der Verlauf des Krieges vielleicht gezeigt, daß man mit England auch zu Lande in ganz anderer Weise zu rechnen gehabt hätte. So kommt der Beschluß des Kabinetts für diesen Krieg zu spät.

Von der allergrößten Bedeutung aber wird die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England für die deutschen Friedensbedingungen sein. Ein England, das seine Armee bisher nur durch Freiwillige verstärken konnte, war bei aller Anerkennung der Tüchtigkeit der britischen Armee immerhin kein allzu gefährlicher Gegner auf dem Lande. Das ändert sich natürlich mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht von Grund aus. England wird dann den nächsten Krieg nicht wie diesmal mit etwa 300 000 Mann beginnen, sondern mit 3 bis 4 Millionen Mann. Diese Lastade sich klar machen, heißt auch die ungeheure Bedeutung dieser Maßnahme verstehen. Dieses Verbotnis aber muß zu greifbaren Zielen führen. Die Worte unseres Kanzlers, daß der Frieden uns allen nur möglichen Garantien und Sicherheiten dafür geben müsse, daß eine Wiederholung dieses ungeheuren Weltkrieges für alle Zeiten unmöglich sei, zwingen auch zu einer klaren Formulierung der im Westen zu fordernden Garantien. Die Quintessenz des Friedensschlusses wird also darin bestehen müssen, daß es den Briten unmöglich gemacht wird, mit diesem Millionenheer in Rheinland zu landen und den Krieg in das deutsche Rheinland zu tragen. Vielleicht ist die von Asquith beantragte Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die beste Antwort auf den ungeheuerlichen Unfuss, den uns die „Neue Zürcher Zeitung“, wir möchten fast glauben, aus englischer Quelle, als „deutsche Friedensbedingungen“ vorgelegt hat.

### Lord Derby vor dem Rücktritt?

Rotterdam, 30. Dez. (Jenz. Wn.) Londoner Meldungen kündigen den Rücktritt Lord Derbys von der Leitung der Anwerbung der Freiwilligen nach Weibergsammentritt des Parlaments an.

### Die englischen Drückeberger.

W. T.-B. London, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ schreibt, die Zahl der Unversehrten, die sich nicht melden, sei außerordentlich groß, drei- bis viermal so groß wie das ursprüngliche Expeditionskorps. Außerdem seien mehr als eine halbe Million in Betriebe gezwungen, deren Arbeiter für den Dienst im Heere nicht in Betracht kommen.

### Verhaftung eines ehemaligen deutschen Konsuls.

W. T.-B. London, 30. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ meldet aus Birmingham: Die Polizei verhaftete Theodor Renke, der bis zum Ausbruch des Krieges deutscher Konsul in Birmingham war und seinen Kompagnon Gustav Sporn. Sie wurden nach London gebracht, wo sie interniert werden sollen.

### Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 30. Dez. (Nichtamtlich.) „Herald“ meldet: Der britische Dampfer „Morning“ (444 Tonnen) ist versenkt worden. Der Kapitän und der zweite Steuermann sind gerettet worden.

### Die verdiente Versenkung des Dampfers „Gottingham“.

Berlin, 30. Dez. (Jenz. Wn.) Der vor einigen Tagen durch ein Unterseeboot als versenkt gemeldete englische Dampfer „Gottingham“ machte vor zwei Monaten von sich reden, als der Kapitän Anspruch auf die Prämie erhob, die englischerseits für die Vernichtung eines deutschen Unterseebootes durch unbewaffnete englische Handelsschiffe, d. h. also durch Kanonen oder Überfahren, ausgesetzt war.

sein Bewenden. Auch vor Überraschungen, die Arbeit erforderten, scheute man nicht zurück. So wurde alten Allertwells-orkeln, die sich durch ihre Festlichkeit und Vorklänge für das Schnapsgläsern auszeichneten, abends, wenn sie mit der nötigen Weichschwere schlafen gegangen waren, das ganze Zimmer ausgeräumt, lauter arbare Sachen heringestellt, vor dem Fenster Gitter angebracht, die Tür zugemauert. Das Erwachen und die Angst, was mit ihm geschehen, läßt sich denken.

Das war die Umgebung, in der die Deutschbalken Weihnachten feierten. Schon wochenlang vor dem Kommen des Festes stand alles im Zeichen der Weihnachtszeit. Jeden Abend ertönten die alten Lieder. Für die Ausschmückung des Baumes wurde möglichst wenig gekauft, das meiste wurde zu Hause selber bereitet. Die Kerzen wurden aus Wachstod, der durch Wärmern am Ofen geschmeidig gemacht wurde, geschnitten, auch die Sterne aus Gold- und Silberpapier, das schön aufeinander zu liegen war, dank künstlicher Scherensarbeit gewonnen. Besondere Rührer verursachten die Tannen- und Fichtenzapfen, die mit glitzerndem Schaum bedeckt wurden; denn immer wieder öffneten sie sich, zerrissen die schillernde Hülle. Doch endlich, unter all solchen Vorarbeiten, war der große Tag gekommen, eines Tages stand der grüne Baum da. Stets reichte er vom Fußboden bis zur Decke des Zimmers. Alle gingen ans Schmücken, diese Arbeit wurde nicht etwa der Dienerschaft überlassen, sondern von den Familiengliedern selbst selbst besorgt. Wähe kostete es immer, den großen Stern, der den Bissel gieren sollte, anzubringen. Endlich, endlich war alles fertig, die Kinder mußten, nachdem sie noch an dem Aufbau der Geschenke für das Dienst- und Angestelltenpersonal, das sich oft auf viele hundert Leute belief, mitgewirkt hatten, das Zimmer verlassen.

Eine geistreichvolle Tätigkeit begann im ganzen Hause, bis schließlich die Glocken zur Kirche riefen. Nach dem Gottesdienst begann wieder das Warten, bis endlich die Jugend in ein Zimmer, das an der dem Bescherungsraum entgegengekehrten Seite der Zimmerflucht lag, geführt wurde. Ein silberner Glöcklein Stimmte ließ sich vernehmen, die Türen gingen auf, der Baum erstahlte in voller Dichtepflege, nach

Der Dampfer konnte damals aber nur das Unterseeboot beschützen.

### Die englische Beschlagnahme neutraler Post.

W. T.-B. Kopenhagen, 30. Dez. (Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus Kalm: Die von den Engländern zum Schutz der amerikanischen Post des Dampfers „Hellig Olav“, die für Schweden bestimmt war, ist vorgestern in Kalm eingetroffen. Sämtliche Postkisten sind von den Engländern geöffnet, von neuem geschlossen und mit dem englischen Siegel versehen worden. In dem Verzeichnis der amerikanischen Posten über Patente sind beschlagnahmte Gummipakete aufgeführt worden. Die mit den Dampfern „Oscar II.“ und „Frederik VIII.“ von Amerika nach Schweden abgegangene Post ist von England noch nicht eingetroffen.

### Holländische Entrüstung über die englischen Postübergriffe.

W. T.-B. Amsterdam, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Unter dem Titel „Amokläufer zur See“ wendet sich der „Standard“ gegen die Willkür, mit der die Engländer die Post neutraler Staaten behandeln. England habe kurzweg mit Waffengewalt neutrale Schiffe an, die von einem neutralen Lande nach dessen Kolonien fahren oder umgekehrt, es laße die Postkisten aus und tue damit, was es wolle. Schlimmer könnte es nicht mehr sein. Schweden habe bereits zu Repressalien Zusage gegeben. Die holländische Regierung würde dies, wenn sich ihr dazu Gelegenheit böte, sicherlich auch tun und es nicht bei Protesten bewenden lassen. Der „Standard“ schlägt eine gemeinsame Aktion aller neutralen Staaten Europas und der Unionstaaten vor, denn es handle sich hier um ein heiliges Recht, das unter keiner Bedingung von England so groblich verletzt werden dürfe. Wie die Dinge jetzt lägen, sei kein Brief, der über die See fahre, mehr sicher.

### Ein amerikanisches Gummiausfuhr-Verbot unter dem Drucke Englands.

W. T.-B. London, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß die Ausfuhr von Gummi für medizinische Zwecke nach Deutschland verboten wurde, weil England die Zulassung von Gummi nach Deutschland verweigerte. Das Verbot habe viel Aufsehen erregt. Die „Times“ schreibt dazu: Zu Beginn des Krieges hat England eine Liste der Rote-Kreuz-Artikel aufgestellt, die nicht angehalten werden würden. Auf dieser Liste war Gummi nicht enthalten. England machte sich erbötig, Artikel aus Gummi für den medizinischen Gebrauch durchzulassen, wenn das deutsche Rote Kreuz verbürgen könne, daß das Gummi nach dem Gebrauch vernichtet werden würde; das Rote Kreuz konnte das nicht.

### Gegen die Munitionsausfuhr in Amerika.

W. T.-B. New York, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Durch Funkpruch von dem Privatkorrespondenten des W. T.-B. Die Associated Press meldet aus Washington: Die Bewegung, die auf ein gesetzliches Verbot der Ausfuhr von Kriegsmunition abzielt, hat sich so verstärkt, daß der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses, Flood, beschlossen hat, gleich nach Zusammentritt des Kongresses den Ausschuss einzuberufen, um einen Meinungsaustausch über diese Frage zu veranlassen.

## Der Krieg der Türkei.

### Der amtliche türkische Bericht.

### Fortdauer der Schlacht bei Kut-el-Amara. — Die Geschütze feindlicher Kriegsschiffe zum Schweigengebracht. — Ein feindlicher Kreuzer getroffen.

W. T.-B. Konstantinopel, 30. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das Große Hauptquartier meldet: An der Front dauert die Schlacht bei Kut-el-Amara mit längerem Pausen fort. Bei der Einnahme von Schall-Said erbeuteten wir 450 Kanonen Petroleum und Benzin, die den Engländern gehörten.

An der Kaukasusfront ereignete sich außer Patrouillengefechten nichts.

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember und am 28. Dezember brachte unsere Artillerie in Erwiderung des

Feuers eines feindlichen Kreuzers und eines Torpedoboots die Geschütze dieser beiden Kriegsschiffe, die ein wirkungsloses Feuer gegen Anaforta und Ari-Burun richteten, zum Schweigen und zwang sie, sich zu entfernen. Bei Sebba-El-Bahr fand in der Nacht vom 27. zum 28., und am 28. Dezember ein heftiger Kampf mit Bomben und Lufttorpedos auf dem rechten und linken Flügel statt. Im Zentrum Artilleriekämpfe. Nachmittags beschossen zwei Kreuzer kurze Zeit den rechten Flügel, stellten aber infolge der Gegenwirkung unserer Artillerie das Feuer ein und entfernten sich. Ein Kreuzer wurde von einem Geschütz getroffen. Vormittags holte unsere Artillerie einen Zweidecker herunter, der Beni-Chehir und Kun-Raleh überlag. Er fiel auf der Höhe von Telle-Burun ins Meer und wurde auf Imbros zu verschleppt. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen wirkungsvoll die Landungsstellen von Telle-Burun und Sebba-El-Bahr und Umgebung. Am 27. Dezember unternahm ein unserer Wasserflugzeuge Erkundungsflüge über Lemnos und Mavro und warf erfolgreich Bomben auf einen Vahsenleicher von Mudros ab, wo ein Brand hervorgerufen wurde. Sonst nichts Neues.

### Beschließung der englischen Stellungen auf Gallipoli.

Br. Haag, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) „Daily Telegraph“ meldet von den Dardanellen: Seit kurzer Zeit werden die englischen Stellungen an der südlichen Küste Gallipolis jeden Tag regelmäßig mit hoch explosiven Geschossen von sechs- bis achtzölligen Batterien von der asiatischen Seite der Dardanellen aus beschossen. Auch von den Stellungen von Kibi-Baba aus hätten die Türken jetzt eine wesentlich stärkere artilleristische Bearbeitung der englischen Stellungen vorgenommen, welche jetzt manchmal von drei Seiten unter Feuer genommen werden. Die Unterstützung der Front sei unter den ungünstigen klimatischen Umständen sowohl in artilleristischer Beziehung wie auch hinsichtlich der Versorgung der englischen Stellung mit Lebensmitteln besser geworden.

### Frankreichs ablehnende Stellung zur Verteidigung des Sueskanals.

Br. Rotterdam, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Die englische Regierung hat, wie „Daily Mail“ berichtet, in Paris Schritte getan, um Frankreich zu veranlassen, sich an der Verteidigung des Sueskanals zu beteiligen. Die Antwort war ein glattes Nein.

### Ein Reuterbericht über die Kämpfe mit den Tripolitanern.

Br. Amsterdam, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Reuter meldet aus Kairo: 8000 Tripolitaner, mit denen wir am 25. Dez. bei Marsa Matruf in Kampf kamen, wurden vollständig zurückgetrieben und verloren 200 Tote. Die Engländer wurden beim Kampf tatkräftig von Kanonenbooten unterstützt.

### Der Vormarsch der Russen in Persien.

W. T.-B. Teheran, 30. Dez. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Russen haben Kaschan besetzt und marschieren gegen Isfahan (das außerhalb der sogenannten russischen Einflusssphäre in Persien liegt).

### Zur Vernichtung des japanischen Riesenschiffes „Yasaka Maru“.

Alle Passagiere gerettet. Br. Amsterdam, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Zu der Torpedierung des japanischen Dampfers „Yasaka Maru“ im Mittelmeerischen Meer meldet die „Times“ nach: Alle Offiziere und Mannschaften waren Japaner. Der Dampfer war eines der größten und schnellsten Schiffe der Gesellschaft und machte erst seine dritte Reise. Den Hauptanteil des Kriegsschiffes trug die japanische Regierung. 20 Prozent des Schiffswertes waren bei einer japanischen Gesellschaft versichert, die eine Rückversicherung in London abgeschlossen hatte. Die Sechzung war zum größten Teil in England versichert. Man schätzt diese Versicherung auf 500- bis 750 000 Pfund Sterling. Der Dampfer war voll geladen. Eine ganze Anzahl Waren hatte zurückbleiben müssen, weil kein Laderaum mehr vorhanden war. Ebenso wie bei den Schwesersschiffen des „Yasaka Maru“ waren Bau und Ausstattung des Dampfers besonders reich und ganz in japanischer Bauart.

Unter einem solchen Stern, beraubt jeder Lebensmöglichkeit, ohne Aussicht von Verwandten und Freunden, das Herz bis auf die letzte Faser zerrissen, begingen die Deutschbalten das diesjährige Weihnachtsfest. Bang sind ihre Augen auf die Zukunft gerichtet. Bringt sie Leben oder Verderben?

## Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 29. Dezember, zum erstenmal: „Die große Pause“. Ein Lustspiel aus sorglosen Friedenstag (in 4 Akten) von Oscar Blumenthal und Max Bernstein.

Das ist wirklich ein friedfertiges Lustspiel, das uns vom Königl. Theater besetzt wurde! Aber ein hübsches Stück mit witzigem, lustigem Dialog und unterhaltender Handlung. Schade nur, daß die Verfasser es für nötig fanden, einen vierten Akt anzugliedern. Mit drei Akten wären alle zufrieden gewesen, und mehr wie drei Akte sind auch nicht unbedingt nötig. Das Interesse flaut schließlich etwas ab, wußte man doch ganz genau, wie sich der Schluß entwickeln würde. Viel trugen auch die endlos langen Zwischenpausen in „Der großen Pause“ dazu bei.

Die Handlung ist schnell erzählt. Ein herzensgutes, einfältiges Gräflin läßt sich mit seiner angebeteten Gabi, einer großen, aber bürgerlichen Violoncellistin, heimlich in London trauen. Er weiß, der gestrenge Onkel, der über derartige Sachen zu bestimmen hat, würde ihm nie und nimmer die Ehe mit einer Bürgerlichen gestatten. Aber das Gräflin ist. Der strenge Onkel will in die Ehe willigen, wenn Gabriele ihm gefällt. Er will das Mädchen kennen lernen und den Reffen prüfen, ob seine Liebe wirklich so heiß und tief ist. Dann soll in der Familienscheide die Trauung stattfinden. Nun ist guter Rat teuer. Die heimliche Trauung muß verheimlicht, die kurze Ehe geschieden werden. Gabis langjähriger Freund und Rechtsanwalt, der ihre Verträge für ihre Kunstreisen immer durchsieht, soll das junge Paar scheiden, damit es sich bald — wiederberaten kann. So soll es geschehen. — Während der großen Pause, der Trennung, die den Gatten anferlegt wird, zeigt es sich aber, daß nur ein

schon still gehalten. Bei der Gesellschaft besteht der Brauch, jedem Passagier sofort bei Antritt der Reise einen bestimmten Platz in den Rettungsbooten anzuweisen. Dieser Vorgriff ist es wohl zu danken, wenn das Verlassen des Dampfers so schnell und ordnungsmäßig geschah, so daß alle Passagiere gerettet werden konnten.

## Die Lage im Westen.

### Die ersten französischen Kredite für 1916.

W. T.-B. Paris, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Der Senat hat den von der Kammer zurückgelangten Gesetzentwurf über die vorläufigen Kredite für das erste Vierteljahr 1916 angenommen. Das Gesetz bestimmt u. a. die Erhebung der Einkommensteuer vor dem 31. Dez. 1916, bewilligt jedoch einen außerordentlichen Aufschub für die Steuererklärungen der Bewohner der vom Feinde besetzten Gebiete.

### Frankreichs schwierige wirtschaftliche Lage.

Br. Genf, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) „Radikal“ erörtert die allgemeine Kriegslage und erklärt: Trotz des Mutes unserer Armee und der moralischen Kraft der Zivilbevölkerung besteht der Feind noch immer Belgien und befindet sich noch immer nur 80 Kilometer von Paris. Die süßen Weisen und die Trompetenklänge bewachen niemand mehr. Frankreich weiß, daß es den Frieden durch den Sieg nur um den Preis der langen Geduld erringen kann und daß wenig Hoffnung auf den baldigen entscheidenden militärischen Erfolg besteht. Die bittere Notwendigkeit, einen Abnutzungskrieg zu führen, bedeutet aber Trauer und Unglück in vielen bis jetzt verschonten Häusern. Es zeigt sich, daß das Leben für die Armen immer schwieriger wird, immer mühsamere Anstrengungen von Industrie und Handel gemacht werden, um die täglich ungewissen werdende Lage zu erhalten.

### Weiterer Abtransport englischer Kolonialtruppen von der Westfront.

Genf, 30. Dez. (Genf. An.) Über Lyon wird gemeldet, daß außer den Indern auch andere englische Kolonialtruppen aus Frankreich fortgebracht wurden.

### Die letzten englischen Verlustlisten.

W. T.-B. London, 29. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Verlustliste vom 27. Dezember nennt die Namen von 40 Offizieren und 371 Mann; die vom 28. Dezember von 107 Offizieren und 293 Mann.

### Räumung französischer Gefangenenlager.

W. T.-B. Berlin, 29. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Einer uns zugegangenen Mitteilung zufolge sind die beiden französischen Gefangenenlager Villerfranche de Conflent und das Fort Richelien bei Cette geräumt worden. Die in letzterem befindlichen Offiziere wurden nach Notre-Dame de Rougeres bei Caux, Departement Herault, verlegt.

### Wiederaufbau von Löwen.

Br. Brüssel, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Die Stadtverwaltung von Löwen hat nunmehr den Wiederaufbau des zerstörten Stadtteils von Löwen sowie des abgebrannten Justizpalastes beschlossen. Wie es heißt, hat das Generalgouvernement die neuen Pläne bereits genehmigt, so daß die Arbeiten bald aufgenommen werden können.

### Belgien beabsichtigt nicht dem Londoner Vertrag beizutreten.

W. T.-B. Bern, 29. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie französische Blätter aus Le Havre erfahren, wird Belgien dem Londoner Vertrage nicht beitreten. Belgien sei in den Krieg eingetreten, um seine Neutralität zu verteidigen und möchte nichts tun, was dagegen verstößt.

## Der Krieg gegen Rußland.

### Die russischen Hoffnungen auf Alexandrowitz.

Br. Kopenhagen, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. An.) Als erstes Schiff der neuen Route nach Alexandrowitz an der Murmanküste, die nach russischen Hoffnungen die Stützversperrung Rußlands sichern soll, verließ der Dampfer „Kong Helge“ jetzt Tromsø. Da aber nach zuverlässigen Nachrichten die Eisenbahn Alexandrowitz-Bolo-Petersburg selbst im günstigsten Fall erst in Monaten fertiggestellt und außerdem auch die Hafenbauten von Alexandrowitz noch im ersten Anfangsstadium sind,

alles stürmte vorwärts. Nachdem die Bescherung der Familienmitglieder vorüber, kamen die Hof- und Arbeitsleute dran. Viele, ja wohl die meisten von ihnen, standen seit ihrer Jugend im Dienst des Hauses. Da war der alte Schreiber, mühsam brachte er im schlechten Deutsch, das nach seiner Behauptung ihm Muttersprache sein sollte, bei jeder Bescherung immer wieder hervor: Drei große Feiertage, nämlich die Beerndigung des Großvaters, die Eheschließung einer Tochter des Hauses und die silberne Hochzeit der Eltern habe er in dieser hochadligen Familie die Ehre gehabt, mitzumachen, aber so schön wie dieses Weihnachtsfest, seien die großen Anlässe doch nicht gewesen.

Dem alten Schreiber gleich in ihrem Verhalten waren die ganzen Hof- und Arbeitsleute. Aus aller Augen sprachen viel kindlicher Sinn, Liebe und Dankbarkeit. Sie trugten der Guts herrschaft die Hand. Auch bemühten sich alle die Bessergestellten unter diesen Leuten deutsch zu sein, sie brachten mit Vorliebe Dankesworte in dieser Sprache hervor, redeten an diesem Abend, trotz aller Mühe, die ihnen dies bereitete, nur Deutsch.

Doch einem solchen Weihnachten vor 80 Jahren folgten andere nach, die immer mehr vom Gewesenen abrückten. Schließlich, Neunzehnhundertfünf und -sechs, war es so weit, daß statt der Weihnachtsbäume in den Schlössern und Guts häusern diese selber in der Christnacht brannten, mancher der Deutschbalten von seinem russischen Dienst- und Arbeiterpersonal ermordet wurde, andere unserer unglücklichen Stammesgenossen wieder ins Ausland flüchten mußten, um wenigstens das Leben zu retten.

Nach Neunzehnhundertfünf und -sechs folgte zwar für die Deutschbalten eine Zeit der verhältnismäßigen Ruhe bis zum Ausbruch dieses Krieges. Doch das Entkommen des Letzten brandes hat mit furchtbarer Gewalt in ihr Schicksal eingegriffen. Heimatlose Welter sind viele geworden. Viele hat der Dienstzeit gezwungen, in des Jaten Armee zu fechten, während andere wieder, die glücklicher waren, auf deutscher Seite kämpfen, was ihre nächsten Angehörigen in Rußland oft durch Verbannung büßen mußten.

Rausch sie zusammenführte, ihre Seelen nicht zusammenstimmen, niemals zusammenstimmen werden. Das junge Paar heiratet nicht wieder. Es bleibt geschieden. Dafür heiratet das Gräflin seine Cousine, die Komtesse Marc, und Gabi ihren Rechtsanwalt. Es spielen sich zudem eine Menge lustiger Szenen außer der Haupthandlung ab. Noch ein drittes Brautpaar weist das Stück auf. Bemerkenswert ist, daß die Frauen immer um ihre Zukunftsängste anhalten, und daß die Paare alle recht begriffenfüßig sind, bis sie sich endlich in den Armen liegen. Aber das macht die Sache nur um so lustiger.

Die Aufführung war gut. Herr Legal hatte mit Fleiß und Umsicht Regie geführt, sorgte für das richtige Tempo und den passenden leichten Ton. Die Mitwirkenden waren sorgsam aufeinander abgestimmt, keiner, der heraustrat oder hervortreten wollte. Jeder blieb in den gewünschten Grenzen. Die Verfasser hatten sich allerdings die Verhöhnung mancher Figur wohl etwas anders gedacht, aber innerhalb seines Rahmens schuf jeder sein Bestes. Ausgezeichnet gab Herr Adriano einen aufgeregten alten Gutsbesitzer, Fräulein Reimers spielte die Gutsbesitzerstochter Sabine frisch und hübsch, auch ihr Partner Herr Albert war frisch und natürlich. Herr Herrmann gab den Grafen mit viel Komik, im ganzen sehr gelungen, aber „ihren“ Grafen, haben die Verfasser sich sicherlich nicht so drollig gedacht. Mehr ein schüchtern Liebhaber, der nicht gar so bewußt seine Dummheit unterstreicht. Und Frau Gebühr als Gabi zeigte sich kühl, munter und gewandt wie immer. Jedenfalls müßte sie aber etwas mehr Wärme geben können, und das — kann sie nicht. Trotzdem hatte man seine Freude an ihrem natürlichen Spiel. Herr Schwab spielte den Rechtsanwalt sehr korrekt, etwas trocken und schwunglos, aber, wie gesagt, sehr korrekt. Dann wäre noch Herr Ehrens zu nennen als gestrenger Onkel. Er sah aus wie ein vornehmer Geldaristokrat aus Berlin W. und nicht wie ein hochgeborener Graf, aber er spielte gut, mit seinem Humor und vielen Abstraktionen.

Die zahlreichen Anwesenden nahmen das Stück, trotz seiner Länge, sehr freundlich auf. Immer wieder mußten die Mitwirkenden vor der Rampe erscheinen. B. v. N.

härkten die Verschiffungen aus Trossen einigermaßen verzögert erscheinen. Archangel ist bereits seit Mitte Dezember fest geschlossen.

### Weitere Einzelheiten über die Kämpfe an der besarabischen Grenze.

Br. Tschernowiz, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bn.) Die Heftigkeit der Kämpfe ist seit dem Weihnachtsabend beinahe ununterbrochen. Die Russen konzentrierten in einer Frontlänge von 5 Kilometer über 200 Geschütze und drei Divisionen Infanterie. Am 28. d. M. erreichte der Kampf den Höhepunkt. Das Trossenfeuer dauerte vom 27. Dez., Mitternacht, bis 28. Dez., 1 Uhr mittags. Währenddessen gingen feindliche Kräfte 14mal zum Sturm vor. Hunderte von Leichen blieben in der ersten Reihe unserer Drahtwerke liegen; namentlich das Obfiter-Regiment erlitt schreckliche Verluste. Die Zahl der Toten und Verwundeten beträgt über 1000. An einem Punkt westlich Bogdan erzielten unsere schweren Geschütze vier Volltreffer, die zwei feindliche Kompanien buchstäblich zerstörten. Nach Aussagen von Gefangenen sind mehrere russische höhere Offiziere gefallen, darunter ein Oberst aus der höchsten russischen Aristokratie. Die Reste seines Regiments unternahmen vier Sturmangriffe, um ihn aus dem Feindbereich zu retten. Während der Kämpfe umkreisten feindliche Doppeldecker das Schlachtfeld. Gestern flaute der Kampf ab, während das Geschützfeuer teilweise noch fortbauert. Die Tschernowitzer Bevölkerung verfolgte mit größter Spannung die Vorgänge an der Front, deren Ergebnisse stündlich bekannt gegeben wurden.

### Organisation des Metalleinkaufs in Russland.

W. T.-B. Kopenhagen, 29. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Lowjagin fand im Handelsministerium eine Beratung statt über die Regelung von Metalleieferungen an Fabriken, die für das Heer arbeiten. Die Mehrheit stimmte dafür, die Einkäufe einer einzelnen Organisation zu übertragen, die das gefasste Metall an die einzelnen Fabriken verteilt, Eingehend behandelt wurden auch die großen Schwierigkeiten von Metalleieferungen im Ausland.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Italienische Überläufer in der Schweiz.

W. T.-B. Bern, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Schweizerischen Devisen-Agentur: Sechs italienische Alpinen auf Skiern überschritten den Theodulpass und meldeten sich bei dem Kommandanten des Detachements Zermatt. Ebenso stellte sich ein siebenter italienischer Überläufer in Gondo. Alle wurden nach Brig übergeführt.

### Die Millionenverluste der italienischen Hotelindustrie und des Handels.

Genf, 28. Dez. (Zens. Bn.) Eine düstere Darstellung des Niederganges der italienischen Hotelindustrie und des gesamten, vom Fremdenverkehr lebenden italienischen Handels entwirft nach zuverlässigen Daten die Pariser „Opinion“. Die Verluste betragen Hunderte von Millionen Franc. In Weihnachtsferien aus Rom, Oberitalien, Sizilien usw. an Pariser Wollhändler italienischer Händlvereine gelangt die bittere Enttäuschung besonders der Mittelklasse über die sozialen Folgen des bisherigen Kriegsverlaufes zum Ausdruck.

### Die Neutralen.

#### Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

W. T.-B. Christiania, 29. Dez. (Nichtamtlich.) „Sjofartstidende“ veröffentlicht eine Übersicht über die Verluste der norwegischen Handelsflotte in den verflochtenen 17 Kriegsmonaten. Demnach sind 54 norwegische Dampfer mit einem Gesamtverdrängung von 94 400 Tonnen und 28 Segel- und Motorschiffe mit insgesamt 22 540 Tonnen verloren gegangen; also beträgt der Gesamtverlust 108 600 Tonnen Schiffsraum, der einen Wert von 47 Millionen Kronen (53 Millionen Mark) darstellt. An Menschenleben fielen 71 norwegische Seeleute dem Krieg zum Opfer.

### Industrielaufträge aus Argentinien.

Buenos-Aires, 29. Dez. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bn.) In Argentinien haben sich etwa 1000 kaufmännische Firmen und industrielle Werke zu dem Zweck vereinigt, ihren Bedarf an Industrie-Erzeugnissen nach Beendigung des Kriegs aus Deutschland zu beziehen. Nachgehend für diesen Zusammenschluß ist die Tatsache, daß eine bedeutende Anzahl von Artikeln in anderen Ländern als Deutschland überhaupt nicht hergestellt wird, oder daß ihre Qualität und Preiswürdigkeit zu wünschen übrig läßt. Besonders handelt es sich um Fabrikate der Maschinenindustrie und einer Reihe anderer Artikel. Die Versuche der englischen Industrie, den deutschen Absatzmarkt abzunehmen, sind völlig gescheitert, da die bisherigen Erfahrungen mit diesen Fabrikaten keine erfreulichen waren. In der Annahme, daß die Welt jetzt wegen der Behinderung des deutschen Exports auf die englische Industrie angewiesen sei, werden von den englischen Agenten besonders hohe Preise gefordert.

### Die angeblichen deutschen Friedensziele.

#### Ein nochmaliges nachdrückliches Dementi der deutschen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der ausländischen Presse macht sich die Meinung bemerkbar, den gestern mitgeteilten Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“, „Friedensgedanken“, zur Betrachtung der Kriegs- und Friedensziele zu benutzen. Um jeder Irreführung der deutschen öffentlichen Meinung vorzubeugen, weisen wir erneut darauf hin, daß der Artikel lediglich private Gedankengänge enthält und daher nicht als Ausgangspunkt über die Ansichten leitender Kreise dienen kann.

### Der Kaiserin Dank an die Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege.

Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde, Fürst zu Solms-Baruth, gibt folgendes bekannt:

„Beim Herannahen des Weihnachtsfestes ist es mir Bedürfnis, den Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege, insbesondere allen Schwestern und weiblichen Hilfskräften, die nun schon zum zweiten Male das Fest in Feindesland

feiern, einen herzlichen Gruß aus der Heimat zu senden und dabei zum Ausdruck zu bringen, mit wie stolzer Freude es mich erfüllt, daß die freiwillige Krankenpflege sich in vollem Maße den Anforderungen gewachsen gezeigt hat, die die erste Zeit, die unser Vaterland durchlebt, an ihre hingebende Pflichterfüllung stellt. Je länger der Krieg dauert, desto größer sind die Opfer, die er von jedem draußen und in der Heimat verlangt, desto fester ist aber auch mein Vertrauen, daß alle, die dazu berufen sind, seine Leiden zu lindern, ausdauern werden. Mit unerschütterlicher Treue, bis der Sieg erritten ist, den wir vom Gott erbitten. Er wird auch diese Liebesarbeit segnen. Ein Durchlaucht erlaube ich, dies bekannt zu geben.

Neues Palais, den 18. Dezember 1915.

(Geg.) Auguste Viktoria.

An den Kaiserlichen Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde, Fürst zu Solms-Baruth, Durchlaucht, Großes Hauptquartier.

Seine Durchlaucht der Fürst zu Solms-Baruth ersucht, sämtlichen auf den Kriegshausplätzen tätigen Mitgliedern der freiwilligen Krankenpflege das vorstehende Allerhöchste Handschreiben zur Kenntnis zu bringen.

### Der Reichshaushaltsausschuß über Ernährungssachen.

W. T.-B. Berlin, 30. Dez. (Nichtamtlich.) In dem Bericht über das Ergebnis der Beratungen des Reichshaushaltsausschusses für Ernährungsfragen führte der Berichterstatter Graf Westarp u. a. aus: Es sind ausreichend Vorräte vorhanden, um die Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, so lange dieser auch dauert. Besonders wird an den notwendigsten Lebensmitteln, Brot, Kartoffeln und Fleisch, wirklicher Mangel nicht eintreten. Andererseits können wir mit Sicherheit nicht darauf rechnen, daß wir mehr haben, als wir brauchen. Eine Einschränkung, besonders an Fett und Butter, wird nicht zu umgehen sein; Voraussetzung dafür, daß wir auskommen, ist auf allen Gebieten Sparsamkeit. Auf allen Seiten, bei den Verbänden, Regierungen und den einzelnen Parteien und Berufsständen, ist der gute eheliche Wille vorhanden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit und pflichtbewusster Hilfsbereitschaft zu bekämpfen.

### Ein Gesetzentwurf betr. die Kriegsbeschädigtenrente.

Br. Berlin, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bn.) Ein Gesetzentwurf auf dem Gebiete des Versorgungswesens soll, dem „Neuen Politischen Tagesdienst“ zufolge, dem Reichstag zugehen. Durch die Vorlage soll ermöglicht werden, daß an Stelle der Kriegsbeschädigtenrente eine einmalige Abfindung durch ein Kapital gewährt wird. Die geplante Kapitalisierung des Rentenanspruches soll beschränkt werden auf den Erwerb einer Heimstätte, doch wird nicht der volle Rentenanspruch kapitalisiert werden, sondern nur ein Teil, damit den Kriegsbeschädigten dauernd auch noch Einnahmen zur Verfügung stehen.

### Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Zum zweitenmal geben wir, wie die Geschäftsstelle der „Nationalstiftung“ schreibt, in erster Kriegszeit ins neue Jahr hinein. Unser Heer steht unerschüttert und siegreich da, zu neuen Opfern bereit, bis zum ehrenvollen Frieden. Die sonst ausgesprochenen Neujahrswünsche wollen wir in die Tat umsetzen und wollen nicht vergessen, daß es unsere heilige Pflicht ist, den Hinterbliebenen Hilfe reich zur Seite zu stehen. Dabei geht alle! Auch die kleinste Gabe wird mit Freude aufgenommen werden. Die „Nationalstiftung“ für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ nimmt Spenden entgegen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

### Truppenteile als Goldsammler.

W. T.-B. Berlin, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Unsere braven Truppen verstehen nicht nur mit den Waffen, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet, z. B. durch die Einsammlung von Goldmünzen für die Reichsbank, dem Vaterland zu dienen. Einzelne Soldaten und kleinere Verbände, namentlich Leichter-Kompanien, sowie auch größere Truppenteile, insbesondere Ersatzbataillone, haben hierbei geradezu glänzende Ergebnisse erzielt. Beispielsweise haben das 1. Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 76 in Hamburg und das Landsturm-Bataillon Rheinholt mehr als 600 000 Mark, und das Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments 48 in Aßlar, dies letztere namentlich in den letzten Monaten, über 500 000 Mark Gold bei der Reichsbank umgewechselt. Das ist eine wahrhaft vorbildliche Leistung, die von großem Verständnis für die Bedeutung der fortgesetzten Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank zeigt.

### Oesterreich-Ungarns Antwort auf die zweite amerikanische Note.

Br. Wien, 30. Dez. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bn.) Die österreichisch-ungarische Antwort auf die zweite amerikanische Note dürfte Ende der Woche abgehen. Es verläutet, daß die Antwort kaum Anlaß zur Verschärfung des Konfliktes geben wird.

### Steigerung des Geschäftsverkehrs der österreichisch-ungarischen Bank.

W. T.-B. Wien, 29. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie in der heutigen Generalratssitzung der Österreichisch-ungarischen Bank mitgeteilt wurde, weisen die ungefähren Ergebnisse des laufenden Geschäftsjahres eine wesentliche Steigerung gegen 1914 auf. Mit Rücksicht auf die Vorkerkungen, welche für den Fall der Einführung einer Kriegsgewinnsteuer zu treffen sind, kann die Verteilung von Dividenden in einer durch die Geschäftsergebnisse begründeten Höhe nicht ins Auge gefaßt werden. Der Generalrat dürfte, wie im Vorjahr, so auch dieses Jahr, anfangs Februar einen weiteren Abschlag und eine Dividende für 1915 zur Auszahlung bringen, deren Höhe im Januar festgelegt wird. Der Generalrat hat ferner beschlossen, Ansuchen um die weitere Verlängerung des Privilegiums bei den beiden Regierungen einzubringen.

### Deutsches Reich.

\* Neue Bundesratsbeschlüsse. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, betreffend die Ausprägung von 10-Pfennigstücken aus Eisen, und eine Verordnung, nach der vom 30. Dezember ab die Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus den schwei-

zerischen Kantonen Freiburg, Tessin und Basel gestattet ist.

\* Staatshilfe für Kaufleute, Gewerbetreibende und Angestellte. Wie die sächsische Regierung vor kurzem bekanntgegeben hat, hat sie sich entschlossen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Hausbesitzern und Angestellten unter bestimmten Bedingungen Beihilfen zur Wiedererrichtung des Geschäftsbetriebes oder für sonstige, infolge des Krieges entstandene Notfälle zur Verfügung zu stellen. Um ähnliche Unterstützungen auch für die bezeichneten erwerbstätigen Kreise der anderen Bundesstaaten zu erwirken, hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig an die zuständigen Ministerien entsprechende Eingaben gerichtet.

\* Russisch-polnische Handwerker. Die Handwerkskammer zu Berlin ist in Erwägungen darüber eingetreten, ob es sich empfiehlt, bei dem Verwaltungschef des Generalgouvernements Warschau die Zuweisung russisch-polnischer Handwerker zur Beschäftigung in den heimischen Handwerksbetrieben nachzusuchen. Die Verhandlungen haben zunächst, wie uns mitgeteilt wird, zu dem Ergebnis geführt, daß eine Abordnung von Handwerksmeistern sich an Ort und Stelle, und zwar in Lodz und Warschau, über die Verhältnisse unterrichten wird, und daß inzwischen eine Umfrage bei den Handwerksbetrieben über die Möglichkeit der Unterbringung solcher Handwerker stattfindet.

### Post und Eisenbahn.

Ein kaiserliches Geschenk für ostpreussische Postbeamtinnen. Der Staatssekretär des Reichspostamtes verlieh im Namen des Kaisers ostpreussischen Postbeamtinnen je ein goldenes Armband mit goldener Uhr. Auf dem Innendeckel befindet sich die Inschrift: „Für Mut und Treue im großen Kriege. Auf besonderen Befehl S. M. des Kaisers und Königs 1915.“

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Unteroffizier Paul Schach im Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 ausgezeichnet. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Wachmeister Rudolf Ebel im Infanterie-Regiment 3, Sohn des verstorbenen Geheimen Justizrats Ebel in Wiesbaden, und der Unteroffizier d. Ref. Wilh. Rauch, Sohn des Zünftermeisters Peter Rauch in Wiesbaden.

— Gedächtnisfeier am Eisernen Siegfried. Am Silvesterabend findet, wie bereits mitgeteilt worden ist, am Eisernen Siegfried eine „Gedächtnisfeier für unsere gefallenen Helden“ statt. Die Feier beginnt um 7 Uhr; Redner ist Herr Pfarrer Veesenmeyer. Bei der Feier wirken mit: die Kapelle des Ersatzbataillons 80 (Musikmeister Gabeland) und die Wiesbadener Sängervereinigung (Dirigent Herr Professor Rannstaedt). Auf Wunsch teilen wir mit, daß nicht der Magistrat die Feier veranstaltet, sondern die Abteilung 4 des Kreisamtes vom roten Kreuz.

— Eisernen Zehnspfennigstücke. Der Reichsanzeiger veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ die folgende Bekanntmachung vom 22. Dezember, betreffend die Ausprägung von Zehnspfennigstücken aus Eisen: Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen: § 1. Der Reichsanzeiger wird ermächtigt, außerhalb der im § 8 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) für die Ausprägung von Nickel- und Kupfermünzen bestimmten Grenzen Zehnspfennigstücke aus Eisen bis zur Höhe von 10 Millionen Mark herzustellen zu lassen. Im übrigen finden auf diese Münzen die für die Zehnspfennigstücke aus Nickel geltenden Vorschriften mit folgenden Abänderungen entsprechende Anwendung: a) die Zehnspfennigstücke aus Eisen werden zu 280 Stück aus 1 Kilogramm ausgebracht; b) sie tragen auf der Schriftseite über der Zahl „10“ die Umschrift „Deutsches Reich“ und unter dieser Zahl das Wort „Pfennig“ in wogroter Stellung, darunter die Jahreszahl, auf der anderen Seite steht der Schnureinfassung einen Verlenkreis. § 2. Die Zehnspfennigstücke aus Eisen sind spätestens 2 Jahre nach Friedensschluß außer Kurs zu setzen. Die hierzu erforderlichen Bestimmungen erläßt der Bundesrat.

— Verblatt für Reisende der Balkanzüge. Das „Verblatt für Reisende der Balkanzüge“ ist sieben erschienen. Es ist ein Heftchen von 11 Drucksseiten, das die Fahrpläne, die Fahrpreise, die militärischen und zivilistischen Bestimmungen usw. enthält. Das „Verblatt“ wird in den nächsten Tagen auf den größeren Fernbahnhöfen und im amtlichen Reisebureau unentgeltlich zu haben sein. Der „Balkanzug-Tarif“ wird von der Direktion der Königl. ungarischen Staatseisenbahnen in Budapest herausgegeben und kann von dieser oder vom Ausfuhrbureau am Bahnhof Alexanderplatz zum Preis von 1 Mark für das Stück bezogen werden.

— Bildbühnenvortrag im Kurhaus. Im kleinen Saal des Kurhauses sprach gestern Abend der Kriegsbildhauer Emil Ciesek-Schlobach von der „The Continental Times“ über das Thema: „Mit den Türken an den Dardanellen und auf Gallipoli“. Dem Redner kam es in erster Linie darauf an, für die tapferen Dardanellenkämpfer und das gescheiterte Dardanellenabenteuer der Entente das rechte Verständnis zu erwecken. In mehr als eintündiger Rede schilderte er die gewaltigen Kämpfe, die Stellungen der Gegner, die Schwierigkeiten der Munitionszuführung, die Bewaffnung der türkischen Truppen, ihre Ausbildung usw. Auch Land und Leute widmete er eine ziemlich gründliche, jedenfalls aber sehr interessante Betrachtung. Seine Ausführungen, die durch gute Bildbühnen und Karten trefflich illustriert wurden, gewannen den Zuhörern einen guten Überblick über die Dardanellenkämpfe und das, was dort für Freund und Feind auf dem Spiel stand, und was von unseren tapferen türkischen Bundesbrüdern und den neben ihnen kämpfenden Deutschen geleistet worden ist. Rühmend hob der Redner den neuermochten vaterländischen Geist und die Tapferkeit der Türken sowie ihre ausgezeichnete Führung durch Enver-Pascha und die deutsche Militärmission hervor. In einem glänzenden Sieg der Türken und ihrer Verbündeten im Orient könne nicht gezweifelt werden. Der Redner fand lebhaften Beifall.



## Ankündigungen

## Bekanntmachung.

Montag, den 3. Jan. 1916,  
vormittags 10 Uhr,  
findet die Versteigerung eines  
**Vertikos**

in der Gartenfeldstraße 13, Part.,  
öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung statt.  
Wiesbaden, 30. Dez. 1915.

Hohl, Vollziehungsbeamter.

Veranlagungs-Bezirk: Stadtkreis  
Wiesbaden.

Öffentliche Bekanntmachung.  
Steuerveranlagung für das Steuer-  
jahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Ein-  
kommensteuergesetzes wird hiermit  
jeder bereits mit einem Einkommen  
von mehr als 3000 M. veranlagte  
Steuerpflichtige im Stadtkreis Wies-  
baden aufgefordert, die Steuer-  
erklärung über sein Jahreseinkommen  
nach dem vorgeschriebenen Formular  
in der Zeit vom 4. Januar bis einschl.  
30. Januar 1916 dem Unterzeichneten  
schriftlich oder zu Protokoll unter  
der Versicherung abzugeben, daß die  
Angaben nach bestem Wissen und  
Gewissen gemacht sind. Unvollständige,  
insbesondere auch der Unterchrift  
oder der vorgeschriebenen Ver-  
sicherung entbehrende Steuer-  
erklärungen können als gültig nicht  
angesehen werden. Die oben be-  
zeichneten Steuerpflichtigen sind zur  
Abgabe der Steuererklärung ver-  
pflichtet, auch wenn ihnen eine be-  
sondere Aufforderung oder ein  
Formular nicht zugegangen ist.

Die Frist zur Abgabe der Steuer-  
erklärung kann nur ausnahmsweise  
auf hinreichend begründeten Antrag  
verlängert werden. Kriegsteilnehmer  
können ihre Steuererklärungen auch  
durch Verwandte oder Vertreter ab-  
geben lassen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm  
obliegenden Steuererklärung ver-  
säumt, hat gemäß § 31. Absatz 1, des  
Einkommensteuergesetzes neben der  
im Veranlagungs- und Rechtsmittel-  
verfahren endgültig festgesetzten  
Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent  
zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvoll-  
ständige Angaben oder unrichtliche  
Versicherung von Einkommen in  
der Steuererklärung sind im § 72  
des Einkommensteuergesetzes mit  
Strafe bedroht.

Die Einreichung schriftlicher Er-  
klärungen durch die Post ist zulässig,  
geschähe aber auf Gefahr des An-  
wenders und deshalb zweckmäßig  
mittels Einschreibebriefes. Mündliche  
Erklärungen werden während der  
Dienststunden nur von 9 bis 12 Uhr  
vormittags in dem Amtsgebäude des  
Unterzeichneten, Friedrichstr. 32, zu  
Protokoll entgegengenommen.

Wird die Angabe zu Protokoll vor-  
gezogen, so empfiehlt es sich, vorher  
die erforderlichen Zahlenunterlagen  
und Berechnungen auf besonderem  
Bogen zusammenzustellen und diese  
Zusammenstellung und die Besche  
dazu mitzubringen. Aber auch im  
Falle einer selbstgefertigten Er-  
klärung wird zur Vermeidung von  
Rückfragen dringend empfohlen, die  
den Angaben der Steuererklärung  
auswärtig liegenden Berechnungen an  
der dafür im Formular bestimmten  
Stelle (Seite 3 und 4) oder auf einer  
besonderen Anlage mitzuteilen.

Die Veranlagung zur Ergänzung-  
steuer erfolgte im Jahre 1914 für  
drei Jahre, also für die Zeit bis zum  
31. März 1917.

Gemäß § 71 des Einkommensteu-  
gesetzes wird von Mitgliefern eines  
in Preußen, Hessen, Sachsen oder  
Rhein-Preußen steuerpflichtigen Ge-  
sellschaft mit beschränkter Haftung  
derjenige Teil der auf sie veranlagten  
Einkommensteuer nicht erhoben,  
welcher auf Gewinnanteile der Ge-  
sellschaft mit beschränkter Haftung  
entfällt. Diese Vorchrift findet aber  
nur auf solche Steuerpflichtige An-  
wendung, welche eine Steuer-  
erklärung abgegeben und in dieser den  
von ihnen empfangenen Geschäftsge-  
winn besonders bezeichnet haben.  
Daher müssen alle Steuerpflichtigen,  
welche eine Veräußerung gemäß  
§ 71 a. a. O. erwarten, mögen sie  
bereits im Vorjahr nach einem Ein-  
kommen von mehr als 3000 M. ver-  
anlagt gewesen sein oder nicht,  
binnen der oben bezeichneten Frist  
eine die nähere Bezeichnung des  
empfangenen Geschäftsgewinns aus-  
drückende Bescheinigung mit beschränkter  
Haftung enthaltende Steuererklärung  
einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu  
Steuererklärungen werden von  
Mitte Dezember ab, vormittags von  
9 bis 12 Uhr, im Amtsgebäude,  
Friedrichstraße 32, Zimmer Nr. 5,  
auf Verlangen kostenlos verabfolgt,  
soweit sie nicht bereits durch die Post  
ausgesandt sind.

Alle Briefe bitte lediglich an  
die Adressen: An den Herrn Vor-  
sitzenden der Veranlagungs-Kom-  
mission für den Stadtkreis Wies-  
baden, hier, Friedrichstraße 32.

Es wird ersucht, in allen Eingaben  
die Wohnung (nicht Laden, Werkstatt,  
Kontor uhm.) und die diesseitige  
Kontrollnummer anzugeben.

Wiesbaden, im Dezember 1915.  
(Friedrichstraße 32.)

Der Vorsitzende  
der Veranlagungs-Kommission für  
den Stadtkreis Wiesbaden.  
Dr. Reinhardt, Regierungsrat.

**Verordnung.**  
Auf Grund des § 96 des Gesetzes  
über den Belagerungszustand vom  
4. Juni 1881 verbiete ich den Ver-  
kauf und das Abbrennen jeglicher  
Art von Feuerwerkskörpern.  
Frankfurt a. M., 28. Dez. 1915.  
Der Kommandierende General.  
Gen.: Frhr. v. Gall,  
General der Infanterie.

**Verordnung.**  
Auf Grund des § 4 des Gesetzes  
über den Belagerungszustand vom  
4. Juni 1881 verbiete ich für den Bereich der  
Festung Mainz:  
Das Abbrennen von Feuerwerks-  
körpern aller Art, sowie  
das Schießen mit Klappnetzen und  
der Verkauf dieser Gegenstände  
werden verboten. Ausnahmen be-  
dürfen meiner besonderen Ge-  
nehmigung.

Rücküberhandlungen werden mit  
Geldstrafe nicht unter zehn Mark  
oder mit entsprechender Haft bestraft.  
Mainz, den 22. Dezember 1915.  
Der Gouverneur der Festung Mainz.  
Gen.: v. Rüding,  
General der Artillerie.

**Verordnung.**  
Beitrag zur Veröffentlichung von Anzeigen  
in den Zeitungen und Zeitungs-  
blättern.  
Auf Grund des § 1 und 4 des  
Gesetzes über den Belagerungszustand  
vom 4. Juni 1881 bestimme ich  
hinsichtlich der Veröffentlichung von  
Anzeigen in den Zeitungen und Zeitungs-  
blättern im Einverständnis mit dem  
Gouverneur der Festung Mainz für den  
ganzen Bereich des 18. Armee-  
korps, unter Ausschluss des Bezirks der  
Kommandantur Koblenz:

Verbieten und:  
1. alle Anzeigen.  
2. die ganz oder teilweise im Text  
enthaltenen, ohne Rücksicht auf den  
Inhalt,  
3. die den Bezug im Inlande be-  
schaffener Kriegsgüter aus dem  
neutralen Ausland zum  
Gegenstand haben,  
4. in denen die Zusage enthalten  
ist, die Übernahme der angebotenen  
Arbeit habe Befreiung vom Heeres-  
dienst oder einen entsprechenden An-  
trag des Arbeitsgebers zur Folge.

5. die den Anzeigen erweisen, als  
ob durch persönliche Beziehungen  
oder auf andere Weise Heeresaus-  
träge vermittelt werden können.

6. alle Anzeigen unter Chiffre  
oder Pseudonym, die sich beziehen  
oder beziehen können auf:  
1. irgend ein Gebiet des Heeres-  
bedarfs,  
2. Lebensmittel oder Gegenstände  
des täglichen Bedarfs (unter  
Lebensmitteln sind alle Gegenstände,  
die mittelbar oder unmittelbar zur  
menschlichen Ernährung Verwendung  
finden können, unter Bedarfsartikeln  
alle notwendigen Verbrauchsgegen-  
stände zu verstehen).

3. Anwerben männlicher Arbeiter  
und Angehörigen für Betriebe von  
Kriegsbedarf.

Jede Verletzung dieser Verord-  
nung wird mit Geldstrafe bis zu  
100 M., an deren Stelle im Falle  
der Nichtbeurteilung Haft tritt, be-  
straft.

18. Armee-  
korps.  
Stellvertretendes Generalkommando.  
Der Kommandierende General.  
Gen.: Frhr. v. Gall, Gen. der Inf.

**Verordnung.**  
Die Lieferung des Bedarfs an  
verpackten Eisenwaren (Bettfang-  
eisen, Schachtel- und Mädel-  
eisen) im Rechnungsjahr 1916, soll  
im Wege der öffentlichen Aus-  
schreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungs-  
unterlagen und Zeichnungen können  
während der Vormittags-Dienst-  
stunden beim Kanalbauamt, Rat-  
haus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die  
Verdingungsunterlagen, einschließlich  
Zeichnungen, auch von dort gegen  
Vorzahlung oder befristete Ein-  
zahlung von 1 M. (keine Brief-  
marken und nicht gegen Nachnah-  
me) bezogen werden.

Verdachte und mit entsprechen-  
der Aufschrift versehene Angebote  
sind spätestens bis  
Samstag, den 8. Januar 1916,  
vormittags 11 Uhr,  
im Zimmer Nr. 57 des Rathauses  
einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote er-  
folgt in Gegenwart der etwa er-  
scheinenden Anbieter oder der mit  
schriftlicher Vollmacht versehenen  
Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen  
und ausgefüllten Verdingungsformu-  
lar eingereichten Angebote werden  
bei der Zuschlagserteilung berück-  
sichtigt.

Zuschlagsfrist: 8 Wochen.  
Wiesbaden, 23. Dezember 1915.  
Städtisches Kanalbauamt.

**Standesamt Wiesbaden.**  
(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen  
von 8 bis 12 Uhr, für Verheiratungen nur  
Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

**Sterbefälle.**  
Des. 27.: Marianne Rinn, geb.  
Brunet, 88 J. — Heinrich Steuter,  
8 J. — Elisabeth Faust, geb. Wen-  
rauch, 45 J. — 28.: Albert Fischer,  
8 J. — Elsa Winterhalter, 27 J. —  
Karloline Großschäfer, geb. Berger,  
48 J. — Erna Brühl, 6 J.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Billige Schuhsohlen!!**  
Unübert. Ersatz für jedes Knochleder  
per 100 Stk. 6.—,  
ausreichend für ca. 6 Paar Sohlen.  
Mayer, Dohheimer Str. 75, 9. 1.  
Für Schuhmacher Extrapreise.

Prima fette  
**Gänse**  
sowie alles andere  
**Wild und Geflügel**  
billig, empfiehlt

**Frau Geyer**  
4 Grabenstraße 4  
ander Markstr. 4  
403 Telephon 403.

10 Mauergasse 10

Empfehle:

Br. Ochsen u. Rindfleisch 1 M.  
Hofbraten u. Lenden 1 „  
Kalbs-Braten 1—1.20 „  
Stets frisches Hackfleisch 1 „

**Neuester**  
**Fleischkonsum**

10 Mauergasse 10.

**Billiges**  
**Rindfleisch**

Zum Kochen Pfd. 96 Pf.  
Zum Braten Pfd. 100 Pf.  
Zum Kochen 130 Pf.  
Hackfleisch per Pfd. 100 Pf.

Nach Fett zu haben.

**Nur Hellmündstraße 22.**

Genie u. morgen Freitag  
La. 19. Pferdeshof

empfehlen

**Ullmanns Schlachtereis,**  
Mauergasse 12. — Telefon 3244.  
Schlachtpferde werb. stets angekauft.

**Apfelmännchen**  
8 St. 20, 10 St. 10 Pf.  
Dugend 1.10 Mark.  
Schönfeld, 25 Marktstraße 25.

Edt. Braunschweiger Königslebkuchen  
1 M. per Pfund, frisch eingetroffen  
Wilhelmstraße 15, Ede. Rietting,  
Conrad.

**Bauernkäse**  
handgemacht, groß, 10 Stk 85 Pf.  
Dohheimer Straße 86, 2. Part.

**Parzer Käse,** 10 Stk  
50 Pf.  
Ritte 480, Schönfeld, Marktstr. 25.

**Schmierkäse**  
täglich frisch Marktstraße 46.

Schmierkäse 2 Pfd. 0.90, 5 Pfd.  
2 M. Rehner, Bismarckring 6, 2. r.

**Unentgeltlich abzugeben:**  
**Maschinenhobelspane**  
als Fischkren.  
Säge- und Hobelwerk H. Carls, 2.  
Lahnstraße.

**Silvester! Bowlen-Mannas**  
Dose 1 M. Schönfeld, Marktstr. 25.

**Elektr.** Beleuchtungskörper,  
5-12 Stund.-Batterien  
in gr. Auswahl billig im Spezial-  
geschäft Schwalbacher Straße 44.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme bei dem  
Tode unserer guten Mutter sprechen wir unseren herzlichsten  
Dank aus.

Mathilde Sachsenberg, geb. Faber.  
Theodor Faber, Bergwerksdirektor.  
Hermann Faber.

Wiesbaden, im Dezember 1915.

1820

# Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

## Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

## Fricksels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telephon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Feinste Holländer	3/4-1-pfund.	Pfd. 70	2
Angelschellfische	1-1 1/2	"	80
	1 1/2-2	"	90
	2 1/2-5	"	100

Feinster Holländer Kabeljau i. Ausschn. Pfd. 100 Pf.

Hochfeinen Seehecht ohne Kopf u. Gräten „ 140 Pf.

ff. Tarbutt 2—4-pfundig Mk. 1.50

Echten Steinbutt, 2—3-pfundig, 1.80, größere 2.20

Echte Limandes 1.80, grosse Schollen 1.20, mittel 1.00

ff. Rheinsalm im Ausschnitt Mk. 5.50

Lebendr. Rheinhechte 1.40, Rheinzander 1.80, Bresam 1.00

Lebende Karpfen, Schleien, Hechte, Forellen, Hummern.

Prompter Versand in diesen Fischen kann  
nur erfolgen, wenn Bestellungen für Freitag  
schon Donnerstag gemacht werden.

Ferner empfehle nur aus Läden:

la Norweger Schellfische 55, ohne Kopf 65 Pf.

la Norweger Kabeljau i. Ausschn. 70 Pf.

Portionsschellfische 60, Bratschellfische 50.

la Kabeljau, 3-5pfd., Pfd. 65 Pf., ohne Kopf 85 Pf.

ff. Seelachs, 1/1 Fische 55, Ausschnitt 70 Pf.

Bratschollen 70, Merlans 60, Goldbarsch 45, 40 Pf.

Getrocknete Klippfische, Pfd. 60 Pf.

Gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke Pfd. 60 Pf.

**Frische Seemuscheln.**

Holl. Vollheringe. Feinste Matjes-Heringe.

Täglich frischen Heringsalat m. Majonnaise.

— Spickaal. — Lachsaufschnitt. —

## Messgerei Odernheimer

Adler- Ecke Schachtstraße

empfehlen

Prima Rindfleisch . . . Mk. 1.10

Kalb- und Schweinefleisch

zu billigstem Tagespreis.

Lenden und Roastbeef

fortwährend im Ausschnitt.

# Neustadt

Wiesbaden Langgasse 33  
Ecke Bärenstraße.

Wir bringen  
die schönsten Modelle  
in allerfeinsten Luxuschuhen  
und praktischen Gebrauchstiefeln.

Reichhaltige Auswahl  
in Mädchen u. Knabenstiefeln.



## Keuchhusten,

## Bronchial-Asthma Verkleimung

Spezial-Behandlung seit über 20  
Jahren mit bekannt nachweislich  
überraschend schnellstem besten Erfolge  
O. Schläp, Apotheker,  
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Geburts-Anzeigen,  
Verlobungs-Anzeigen,  
Heirats-Anzeigen,  
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Aus-  
führung fertigt die  
L. Scheffenberg'sche Hof-Buchdruckerei  
Kontor: Langgasse 21.

Futter eingetroffen für:  
Hühner, Kanarienvogel, Tauben, Finken, Vögel, Hunde

Reis, Gerste, Dinkel, Weizen, prima Mischung, u. f. w. Streufutter, Kanarienvogel, Finken, Vögel, Papageien u. f. w. Hundeshen, Weizen, Reis, Fleisch, Geflügel.

Reiner Kaffee für Schweine: Kleie, Weizen, Reis, Kartoffel, Rüben u. f. w. Nagel, Neugasse 2.

Neuere Pelzgarne (Sch, weiß) im Auftrage sehr billig abgegeben. Auftragsnummer: 7, 1.

Gut erhalt. Stiefel, (Schwarz, Weiß) u. gebr. Piano u. f. w. Verf. Gelegenheitsverkauf. Auftragsnummer: u. Schwalb, Str.

100 gebr. Frühbeetsfenster, 1,14 x 1,43, gegen Kasse zu verl. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Brillanten, Gold, Silber, Platin, Antiquitäten, Pfandscheine, Zahngelbte, kauft zu hohen Preisen.

A. Geizhals, Webergasse 14.

Hause gegen sofortige Kasse vollständige Wohnung, u. Zimmer, Einricht., Kachelofen, einzelne Möbel, Küche, Antiquitäten, Piano, Kassen, Schränke, Ränke u. Aufstellwagen u. f. w. Gelegenheitsverkauf. Auftragsnummer: u. Schwalb, Str. 47. Telefon 6372.

Schüler aller Klassen

deren Vernehmung zweifelhaft ist, erhalten gründliche, erhellende Nachhilfe.

Nachhilfe.

Alle meine Empfehlungen. Gefl. Anfragen mit näheren Angaben unter N. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Prüfungen (unter Schülern), m. Nachhilfsstunden erteilt, gesucht. Off. u. N. 530 an den Tagbl.-Verlag.

1/4-Abonnement A

zweiter Rang, dritte Reihe, Mitte, auf einige Zeit sofort abgegeben. Auftragsnummer: u. Schwalb, Str. 10, 11, 12.

Goldener Hammer Sonntag (2. Weihnachtstag) verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Auftragsnummer: u. Schwalb, Str. 50, 1 f.

Verloren schwarze Handtasche am 29. kurz nach 3 Uhr Ostfischstraße. Wer sie aufhebt und in den Briefkasten auf seinen Handtaschen legt, wird belohnt. Dieselbe gegen Belohnung abgegeben bei Fuchs, Auftragsnummer: u. Schwalb, Str. 36, Baden.

Ein Portemonnaie mit etwa 80 Mk. Inhalt von Schöne Aussicht über Wilhelmstraße und zurück verloren. Wiederbringer hohe Belohnung. Schöne Aussicht 45.

Schwarz-branner Dackelhund entlaufen, auf d. Namen „Schliss“ hörend; Marke 1675. Abzugeben a. Belohnung. Auftragsnummer: u. Schwalb, Str. 6.

Kriegshund, auf den Namen „Luz“ hörend, entlaufen, Halsband u. Kette, Viehtrieb, Wiederbringer erhält gute Belohnung. Auftragsnummer: u. Schwalb, Str. 10. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hund zugekauft (Terrier), Leinwand, 16, Landr.-Amt.

Familien-Nachrichten

Codes-Anzeige.

Bekanntes, freies und Bekanntes die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Neffe,

Wilhelm Petry,

im 17. Lebensjahre sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Familie Monier, Familie Gaud, Steingasse 28.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Frau

Dorothea Fehde

gestern morgen sanft entschlafen ist.

Die trauernden Geschwister,

Frankfurter Straße 102.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

## Bringt ener Gold zur Reichsbank!

Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Sohn, unser innigst geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

## Max Bernhard Meyer

Fabrikant

im Alter von 37 Jahren.

In tiefster Trauer im Namen der Angehörigen:

Frau Eleonore Meyer,

geb. Wuras.

Wiesbaden, (Viktoriastr. 18) den 28. Dezember 1915.

Die Beisetzung findet Freitag, den 31. Dezember, 11 Uhr vormittags von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Vierzehn Tage nach dem Tode unseres guten Vaters entschlief heute unerwartet nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

## Frau Therese Sinz,

geb. Hill.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder-Ingelheim, den 28. Dezember 1915.

Wiesbaden, Webergasse 27.

Die Einäscherung findet am 31. Dezember, mittags 1 Uhr, in Wiesbaden statt.

## Statt besonderer Anzeigen.

Ich zeige die im Oktober 1915 in Windhuk vollzogene Verheiratung meiner Tochter Risa mit dem Freiherrn Nikolaus von Korff u. Zt. Farm Okamateso n Süd-West-Afrika an.

Frau Oberleutnant von Zastrow, WIESBADEN, z. Zt. BERLIN, Lützowplatz 10.

## Danksagung.

Herzlichen tiefgefühlten Dank für die wohlthuende, herzliche Teilnahme bei dem Tode meines so heißgeliebten, nun in Gott ruhenden Mannes, unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, allen die seiner und unser in Liebe gedachten.

In tiefstem Schmerz:

Frau Wilhelmine Martin geb. Gindenberg.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1915.

## Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, gute, unvergessliche Frau,

## Lina Michel, geb. Reichel

nach kurzem Kranksein durch einen sanften Tod im Alter von 48 Jahren zu sich zu rufen.

Der schwergeprüfte Gatte:

Karl Michel.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1915.

Gneisenastraße 24.

Beerdigung Freitag, den 31. Dezember, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.

Bitte von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

# Sylvesternacht geöffnet bis 2 Uhr.

# „Walhalla“ Jahresschluss-Feier.

## Künstler-Konzert

der beliebten Hauskapelle.

## Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

Stadtkreis Wiesbaden.

Die 1896, 1895, 1894 und früher geborenen Militärpflichtigen, über welche eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist — d. h. die von der Stellung zur Musterung entbunden oder bei einer der letzteren auf Zeit als arbeitsverwendungsunfähig anerkannt worden sind, werden in Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehr-Ordnung hiermit aufgefordert, sich zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle

am 3., 4., 5. und 6. Januar 1916 auf Zimmer Nr. 51 des Rathauses, vormittags von 8½ bis 12½ Uhr, anzumelden.

Die nicht in Wiesbaden geborenen Militärpflichtigen des Geburtsjahrganges 1896 haben bei der Anmeldung ihre Geburtsurkunde, alle übrigen die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere (Musterungsausweis usw.) vorzulegen.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1915.

F 251

Der Magistrat.

**Königl. Preussische Klassen-Lotterie.**  
Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse der 7. (233.) Lotterie hat bis zum 7. Januar zu erfolgen, ebenso die Erhebung der Gewinne aus der 6. (232.) Lotterie.

Kauflose zu der am 11. Januar beginnenden 7. (233.) Lotterie sind in allen Abteilungen zu haben bei der Kgl. Lotterie-Einnahme von:  
v. Tschudi, Schuster, Glücklich, v. Brancoll, Adelheidstraße 17, Rheinstraße 50, Wilhelmstraße 56, Wilhelmstraße 18.

**Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.**

Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Freitag, den 31. Dez. d. J., über das Thema: „Die Jahresabschlusspredigt dieser gewaltigen Zeit.“ Die Erbauung findet nachmittags pünktlich 5 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zutritt ist für Jedermann frei. Der Kollektentrat.

Plakate:

• Saison-Ausverkauf •

• Inventur-Ausverkauf •

vorrätig in der

**L. Schellenberg'schen  
Hofbuchdruckerei**  
„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21.

**Höhenluftkurort Königsfeld, südlicher Schwarzwald,**

**Kurhaus Doniswald**

auch im Winter geöffnet. — Gute Verpflegung. — Mässige Preise.  
Ganz besonders geeignet für erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer.

L. Graf.

**Restaurant „Vater Rhein“**

Bleichstrasse 5.

Sehenswert!

Täglich Frei-Konzert des Kunst-Geigen-Orchesters  
ab 6 Uhr abends.

## Einen guten Kaffee

kaufen Sie billigt bei

**Reinhard Göttel,**

Telephon 189.

Kaffee-Rösterei,

1453

Nichelsberg 23, Ecke Schwab. Str.

Der  
**Präsident-König**  
kommt!

Mein so beliebter naturreiner

**Rotwein „Montrone“**

ist besonders als Stärkungswine für Kranke u. Gesunde sehr zu empfehlen  
Fl. o. Gl. Mk. 1.15, von 15 Fl. an  
Mk. 1.10. 1217

**F. A. Dienstbach,** Schwab.  
Str. 7.

**Von der Reise  
zurück** 1527

**Sanitätsrat Dr. Lande.**

## Ceylon-Tee

Webergasse 3, Gth.

Eine grosse Sendung des längere  
Zeit fehlenden

Ceylon-Pekoe-Souchong 3.60

„ Souchong . . . . 3.20

in selten schöner Qualität wieder  
eingetroffen.

Bis 31. cr. 5% Rabatt.

Geschäft von 1—3 geschlossen.

## Neujahrs-Karten!

Reiche Auswahl.  
Billigste Preise.

**Carl J. Lang**

Bleichstrasse  
Ecke Walramstr. 35.

## 150 bessere Herren-

Saletts, Anzüge, nachweislich auf  
Hohhaar gearbeitet, Ersatz für Mohr  
(Gelegenheitskauf), früh 70—80 Mk.,  
jetzt 35, 40, 45 Mk. Boyener Mäntel,  
Gepes, Boden-Toppen, einzelne Hüfen  
usw. werden zu billigen Preisen  
verkauft.  
Hauptstrasse 9, im Laden.

Hier liegt  
zu ermäßigten Preisen,  
auch für Damen,  
welche den Stoff bringen.  
Garantie für erstklassige Ausführung.  
**Peter Alt**  
Damen Schneider  
Am Römer 7.

Der  
**Präsident-König**  
kommt!

**Kurhaus-Veranstaltungen**

am Freitag, den 31. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr:

**Abonnements-Konzert.**

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kapellm. J. J. J.

1. Kaiserstadt-Marsch von O. Fuchs.

2. Ouvertüre z. Oper „Der Masken-  
ball“ von D. F. Auber.

3. Begegnung, Ständchen  
von K. Lehmann.

4. Frauenliebe und Leben, Walzer  
von F. v. Blon.

5. Morgenlied von F. Schubert.

6. Ouvertüre zu „Ein Morgen, ein  
Mittag und ein Abend in Wien“  
von F. v. Suppé.

7. Fantasie aus „Peziosa“  
von C. M. v. Weber.

8. Mit Gott für Kaiser und Reich,  
Marsch von J. Lehnardt.

Kriegs-Silvester-Feier 1916

## Restaurant Metropole.

Abends 8 Uhr: **Fest-Essen Mk. 3.50:**

Schildkröten-Suppe in Tassen

Schwedische Platte

Silvester-Karpfen in Rotwein

Kartoffeln

Käse u. Butter

(ohne Karpfen Mk. 2.50).

Ab 12 Uhr: Warme Küche, reichhaltige Auswahl in  
Fleischspeisen, kalten Platten usw.

**Künstler-Konzert** bis 1 Uhr nachts.

Fest-Stimmung!

1528

Grosser, herrlicher brennender Weihnachtsbaum!

**Ed. & Chr. Beckel.**

Feinste Holländer

**Angel-Schellfische**

empfiehlt

**Aug. Korthauer, Hofl.**

Fernsprecher 705. : Kerostrasse 26.

**Stockfische**

täglich frisch gemästet, Stand 40 Pf.  
jeden Dienstag und Donnerstag alle  
Sorten frische Seefische zu den  
billigsten Preisen.

A. Dietz, Ellenbogengasse 6.

Feiner Privat-Mittagstisch.  
Frau Kala, Marktstrasse 9, 1. red.

**Sylvester — Neujahr!**

## Grosser Fischverkauf.

Diese Woche besonders preis- und empfehlenswert:

**I. Bessere Fischsorten!**

**Leb. Bamberger Spiegelkarpfen Pfd. 1.40**

In allen Grössen, garantiert reinschmeckend.

➔ **Echte Seezungen kleinere 2.50** ➔

**Lebende Rheinschleien in allen Grössen.**

Lebende Hummer — Forellen.

**Holländer Angelschellfische u. Nordseekablian**

in bester Ware zum billigsten Tagespreise.

Ferner ff. Nordseerotungen, Steinbutte, Seezungen,  
Rheinlaxer, blütenweisser Heilbutt im Ausschnitt 2.50.

**Echte Bodenseelachsforellen, Pfd. 1.80**

**Hochfeine Lachsforellen billigt.**

Seeweissling

(Merlans)

feiner Bratfisch mit  
wenig Grät. Pfd. 70 Pf.

Pünktlicher wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung!

**II. Billigere Fischsorten!**

Schellfische, ca. 1½ pfündig, Pfd. 60 Pf., größere Pfd. 70 Pf.,  
Backfische Pfd. 45 Pf., Cablian 2—5 pfündig Pfd. 55 Pf.,  
ohne Kopf 70 Pf., im Ausschnitt 80 Pf., Bratschollen 80 Pf.,  
größere Schollen 1.—Mk., Portionsschellfische 55 Pf., Backfische  
mit wenig Gräten 50 Pf., Rheinbackfische 45 Pf., Seelachs,  
2—5 pfündig, Pfd. 55 Pf., ohne Kopf 65 Pf.

➔ **Gewässert. Stockfisch I. Qual. 50 Pf.** ➔

In den billigen Fischsorten findet kein Versand statt.

**Räucherfische — Neue Marinaden — Fischkonserven.**

Für den Abendstisch jetzt täglich frisch aus dem Rauch:  
Kieler Bückinge, Sprotten, Lachsheringe, Lachsbückinge,  
geräuch. Makrelen, geräuch. Schellfische, Lachs, Flundern, Aale.

**Marinaden:** Rollmöps, Bismarckheringe, Bratheringe, mari-  
nierte Sardinen, Aal, Heringe und Schellfische  
in Sulz, selbst eingelegte Heringe, Bismarckheringe und  
Rollmöps in Remouladensauce, ff. holl. Vollerlinge. Hoch-  
feine Sardellen. — Alles prima zu billigsten Preisen.

➔ **Frische Seemuscheln.** ➔

**Grosse Auswahl feiner Fischkonserven!**

**Fischhaus Johann Wolter,**

Fernsprecher 463. 12 Ellenbogengasse 12. Geschäftsgründung 1888.